Donnerstag, 29. April 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 97.



(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 zl, bei den Ausgabestellen 3.70 zl, durch Zeitungsboten 3.80 zl, durch die Post 3.50 zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Wortlaut des Berliner Vertrages.

Das Abkommen zwischen Deutschland und Rußland. — Die vier Artikel. — Der bestimmende Notenwechsel. — Grundlage ist der Vertrag von Rapallo.

Der zwischen Deutschland und Rußland in Berlin abgeschlossene Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, von dem Wunsch geleitet, alles zu tun, was zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens beitragen kann, und in der Überzeugung, daß das Interesse des deutschen Volkes und der Völker der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken eine stetige vertrauensvolle Zusammenarbeit erfordert, sind übereingekommen, die zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen durch einen besonderen Vertrag zu bekräftigen und haben zu diesem Zweck zu Bevollmächtigten ernannt:

die deutsche Regierung: den Reichsminister des Auswärtigen, Herrn Dr. Gustav Stresemann,

die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken: den außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Herrn Nikolai Nikolajewitsch Krestinski,

die nach Austausch ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten nachstehende Bestimmungen vereinbart haben:

Artikel 1:

Die Grundlage der Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bleibt der Vertrag von Rapallo. Die deutsche Regierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken werden in freundschaftlicher Fühlung miteinander bleiben, um über alle ihre beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art eine Verständigung herbeizuführen.

Artikel 2:

Sollte einer der vertragschließenden Teile trotz friedlichen Verhaltens von einer dritten Macht oder von mehreren dritten Mächten angegriffen werden, so wird der andere vertragschließende Teil während der ganzen Dauer des Konflikts Neutralität beobachten.

Artikel 3:

Sollte aus Anlaß des Konflikts der in Artikel 2 erwähnten Art oder auch zu einer Zeit, in der sich keiner der vertragschließenden Teile in kriegerischen Verwicklungen befindet, zwischen dritten Mächten eine Koalition zu dem Zweck geschlossen werden, gegen einen der vertragschließenden Teile einen wirtschaftlichen oder finanziellen Boykott zu verhängen, so wird sich der andere vertragschließende Teil einer solchen Koalition nicht anschließen.

Artikel 4:

Dieser Vertrag soll ratifiziert, und die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft und gilt für die Dauer von fünf Jahren. Die beiden vertragschließenden Teile werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die weitere Gestaltung ihrer politischen Beziehungen verständigen.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in Berlin, am 24. April 1926.

(gez.) Stresemann. (gez.) Krestinski.

*

Es war wohl das klügste, was die Mächte tun konnten, die sich den Berliner Verhandlungen gegenüber absolut ruhig und abwartend verhalten haben. England, Frankreich und auch Italien haben das getan. Nur die Tschechoslowakei und Polen gerieten in große Erregung, wobei zu unterscheiden ist zwischen der „Erregung in Polen“, die durch die immer deutschfeindlich eingestellte Presse gemacht wird, und die Erregung in der Tschechoslowakei, die aus dem Busen des Herrn Benesch kam. Graf Skrzyński, der polnische Ministerpräsident, verhielt sich klugerweise ebenfalls abwartend, den lauten Pressestimmen entgegen. Die Presse jedoch begann vor Angst und hysterischem Verfolgungswahn zu stöhnen und zu schreien, wie man gerade bei Stimme war.

Nunmehr liegt das Vertragswerk vor, und wer sich diese vier Artikel ansieht, der wird irgend etwas Verfängliches kaum finden können, möge er auch sonst noch so böswillig sein. Es handelt sich jedenfalls hier um keinerlei besondere Neuerungen, die den „Weltfrieden bedrohen“ könnten, wie jetzt das schöne Schlagwort heißt. Wer außerdem noch in den vier Artikeln verklausulierte Geheimnisse sehen will, der muß sich den ergänzenden Notenwechsel ansehen, der das Vertragswerk genauer umgrenzt. Wir sehen klar: Deutschland hat mit dem Vertrag von Berlin (so lautet der offizielle Name) nichts Neues getan, das irgendwie den Locarnoverträgen entgegengesetzt wäre. Im Gegenteil, hier wurde nur das formuliert, was Deutschland in Locarno, in Verbindung mit den Verhandlungen, betreffend den Artikel 16 des Völkerbundsstatuts, immer und immer wieder klar und deutlich betont hat — und was die Locarnomächte auch einstimmig gebilligt haben.

Die polnische Presse, die so gerne Sensationen sucht und sie besonders gern gegen die Deutschen benutzt, sie hat gestern zum Teil den Notenwechsel zwischen Stresemann und Krestinski (den ergänzenden Notenwechsel zum Vertragswerk) gebracht. Eines ist auffallend. Während sonst alle diese Dinge groß und fett gedruckt erschienen sind, während die Journaille sich bestimmter Verdächtigungen nicht enthalten konnte, wird dieser Notenwechsel als etwas ganz Unwesentliches und Nebensächliches ganz bescheiden und verloren irgendwo im Hintergrunde gebracht, — nur um zu verschleiern, wie man das Lesepublikum wieder einmal irre geführt hat.

Was aber besonders hervorgehoben werden muß, das ist die „Erregung in der Tschechoslowakei“, die Herr Benesch angefacht hat. Daß man in der polnischen Presse viel Geschrei hören würde, war anzunehmen. Daß die Tschechei etwas gegen den Vertrag haben kann, ist unverständlich. Denn die Tschechoslowakei hat mit Rußland ebenfalls einen Vertrag abgeschlossen, der zwar im wesentlichen wirtschaftlichen Charakter hat, dessen Präambel aber ganz ausdrücklich feststellt, daß die beiden Staaten sich in jedem Falle zur Neutralität verpflichten. Also sogar dann, wenn die Sowjetunion einen Angriffskrieg führt, was bekanntlich der Berliner Vertrag ausschließt. Wie nun der Mann aus Prag, der einen solchen Vertrag abgeschlossen hat, in dem Vertrag von Berlin eine Gefahr sehen will, das ist allerdings eine Frage, die nur von Herrn Benesch allein erläutert werden kann.

Außerdem aber ist als wesentlich zu sagen, daß Deutschland die Absicht hat, den Vertrag im Völkerbund hinterlegen zu lassen. Wie sehr übrigens Deutschland mit offenen Karten spielt, das zeigt doch auch die amtliche Kundgebung und Benachrichtigung der Locarnomächte von den schwebenden Verhandlungen mit Rußland, und deren Endzweck. Es gibt in Europa weiter keine Staaten, die ein so gutes Gewissen haben, daß sie ganz offen sagen können, was sie tun und was sie zu tun gedenken. Deutschland geht konsequent eine Friedenspolitik. Und wenn wir uns z. B. den „Kurjer Polski“ ansehen, so lesen wir aus seinen Äußerungen, warum das Geschrei der polnischen Presse so groß ist: „weil wir es versäumt haben, Vorteile einzustecken, die für uns bereit lagen!“ Denn, darüber dürften wir uns klar sein, wenn die gleichen Umstände Polen in diese Lage gebracht hätten, so wäre alles herrlich und wunderschön gewesen. Man denke doch nur an den Besuch Tschitscherins in Warschau und an die Lobeshymnen, die ihm jene Presse sang, die heute so jammervoll „Wehe!“ schreit. Damals lief man Herrn Tschitscherin mit offenen Armen entgegen und Blumen und Palmen streute man auf seinen Weg. Heute aber hat man das alles vergessen, — und auch den eigenen Lesern mutet man zu, so dumm zu sein, das nicht zu merken.

Der ergänzende Notenwechsel.

Die deutsche Note.

Herr Botschafter!

Mit Beziehung auf die Verhandlungen über den heute unterzeichneten Vertrag zwischen der deutschen Regierung und der Union der Sozialistischen Räterepubliken beehre ich mich, im Namen der deutschen Regierung folgendes festzustellen:

1. Beide Regierungen sind bei den Verhandlungen über den Vertrag und bei dessen Unterzeichnung übereinstimmend von der Auffassung ausgegangen, daß der von ihnen in Artikel 1 Absatz 2 des Vertrages festgelegte Grundsatz der Verständigung über alle die beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art wesentlich zu der Erhaltung des allgemeinen Friedens beitragen wird. Jedenfalls werden sich die beiden Regierungen bei ihren Auseinandersetzungen von dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit der Erhaltung des allgemeinen Friedens leiten lassen.

2. In diesem Sinne haben die beiden Regierung auch die grundsätzlichen Fragen erörtert, die mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängen. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund kein Hindernis für die freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bilden kann. Der Völkerbund ist seiner grundlegenden Idee nach zur friedlichen und gerechten Ausgleichung internationaler Gegensätze bestimmt. Die deutsche Regierung ist entschlossen, an der Verwirklichung dieser Idee nach Kräften mitzuarbeiten. Sollten dagegen, was die deutsche Regierung nicht annimmt, im Rahmen des Völkerbundes irgendwann etwa Bestrebungen hervortreten, die im Widerspruch mit jener grundlegenden Friedensidee einseitig gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gerichtet wären, so würde Deutschland derartigen Bestrebungen mit allem Nachdruck entgegenwirken.

3. Die deutsche Regierung geht davon aus, daß diese grundsätzliche Einstellung der deutschen Politik gegenüber der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken auch nicht durch die loyale Beobachtung der Verpflichtungen beeinträchtigt werden kann, die sich für Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund aus den Artikeln 16 und 17 der Völkerbundssatzung über das Sanktionsverfahren ergeben würden. Nach diesen Artikeln käme ein Sanktionsverfahren gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, abgesehen von weiteren Voraussetzungen, nur dann in Betracht, wenn die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken einen Angriffskrieg gegen einen dritten Staat eröffnete. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Frage, ob die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bei einem bewaffneten Konflikt mit einem dritten Staat der Angreifer ist, mit bindender Wirkung für Deutschland nur mit dessen eigener Zustimmung entschieden werden könnte, und daß somit eine in dieser Hinsicht etwa von anderen Mächten gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken erhobene, nach deutscher Ansicht nicht berechtigte Beschuldigung Deutschland nicht zwingen würde, an irgend welchen auf Grund des Artikels 16 eingeleiteten Maßnahmen teilzunehmen. Wegen der Frage, ob und in welchem Maße Deutschland im konkreten Falle überhaupt imstande sein würde, an einem Sanktionsverfahren teilzunehmen, verweist die deutsche Regierung auf die bei Gelegenheit der Unterzeichnung des Vertragswerks von Locarno an die deutsche Delegation gerichtete Note vom 1. Dezember 1925 über die Auslegung des Artikels 16.

4. Um für die reibungslose Erledigung aller zwischen ihnen auftauchenden Fragen eine sichere Grundlage zu schaffen, halten die beiden Regierungen es für zweckmäßig, alsbald in Erörterungen über den Abschluß eines allgemeinen Vertrages zur friedlichen Lösung der zwischen den beiden Teilen etwa entstehenden Konflikte einzutreten, wobei insbesondere die Möglichkeit des schiedsgerichtlichen Verfahrens und des Vergleichsverfahrens berücksichtigt werden soll.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die erneute Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

gez. Stresemann.

Die russische Antwort.

Herr Reichsminister!

Indem ich den Empfang der Note bestätige, die Sie mit Beziehung auf die Verhandlungen über den heute unterzeichneten Vertrag zwischen der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der deutschen Regierung an mich gerichtet haben, beehre ich mich, darauf im Namen der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken folgendes zu erwidern:

1. Beide Regierungen sind bei den Verhandlungen über den Vertrag und bei dessen Unterzeichnung übereinstimmend von der Auffassung ausgegangen, daß der von ihnen in Artikel 1 Absatz 2 des Vertrages festgelegte Grundsatz der Verständigung über alle die beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art wesentlich zu der Erhaltung des allgemeinen Friedens beitragen wird. Jedenfalls werden sich die beiden Regierungen bei ihren Auseinandersetzungen von dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit der Erhaltung des allgemeinen Friedens leiten lassen.

2. Hinsichtlich der grundsätzlichen Fragen, die mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängen, nimmt die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken Akt von den Erklärungen, die in den Ziffern 2 und 3 Ihrer Note enthalten sind.

3. Um für die reibungslose Erledigung aller zwischen ihnen auftauchenden Fragen eine sichere Grundlage zu schaffen, halten die beiden Regierungen es für zweckmäßig, alsbald in Erörterungen über den Abschluß eines allgemeinen Vertrages zur friedlichen Lösung der zwischen den beiden Teilen etwa entstehenden Konflikte einzutreten, wobei insbesondere die Möglichkeiten des schiedsgerichtlichen Verfahrens und des Vergleichsverfahrens berücksichtigt werden sollen.

Genehmigen Sie, Herr Reichsminister, die erneute Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Gez. Krestinski.

Berlin, 24. April 1926.

Krise und Sejm.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Als der Sejm wieder seine Sitzungen begann, waren die für das Publikum bestimmten Tribünen bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Volke erwartete man eine große Sensation. Die Kenner der Lage aber wußten, daß vor dem 4. Mai, also dem Tage nach dem großen nationalen Feiertage, nichts passieren werde. Am ersten Mai, dem Arbeiterfeiertage, ist die Situation schon kitzlich genug. In Lodz z. B. wollen die Arbeiter große Demonstrationszüge abhalten. Sie wissen noch nicht, ob die Polizei das erlauben oder verbieten wird. Und ebensowenig sind sie klar darüber, ob sie einem etwaigen polizeilichen Verbot folgen oder trotzen werden. In Warschau befürchtet man, daß sich die Kommunisten den Tag ganz besonders zu Gemüte ziehen werden, und daß sie stärker als in früheren Jahren sich bemühen werden, nach Möglichkeit die Ordnung der Dinge am ersten Mai zu stören. Es war sehr weise von der Regierung, daß sie in diesem Jahre die Notwendigkeit Ersparnisse machen zu müssen zum Anlaß nahm, um alles Gepränge und alle Umzüge am nationalen Feiertage, am dritten Mai, abzusagen. Auf diese Weise vermeidet sie, Gegendemonstrationen der Arbeitslosen hervorzurufen. Wir werden also einen sehr stillen dritten Mai erleben. Trotzdem will man ihn vorbeigehen lassen, ehe man die einschneidende Affäre der Krise zur Lösung in Angriff nimmt.

Heute und gestern hat sich der Ministerpräsident die größte Mühe gegeben, mit Verhandlungen diese Zwischenperiode der Scheinruhe vorzubereiten. Er hat zunächst Beratungen mit allen Führern der Parteien der Rechten abgehalten, zu der er bezeichnenderweise die nationale Arbeiterpartei zu zählen scheint. Dann erst trat er mit der Linken in Beziehung, und siehe da, die Partei der radikalen Bauern und die „Wyzwolenie“ ließen ihm durch den Abgeordneten Poniatowski sagen, daß sie vorerst an derartigen Sitzungen nicht teilzunehmen wünschen. Die Sozialisten waren noch deutlicher. Sie erklärten, der Ministerpräsident müsse seine Demission geben, und so lange er das nicht getan habe, könne man auch nicht mit ihm verhandeln. Und nun begann der Sejm seine Sitzungen. Bevor sie begannen, hatte man bereits den Eindruck, daß eine kleine Mehrheit gefunden sei, die das Budgetprovisorium für den Monat Mai annehme. Also hatte es gar keinen Zweck, sich über den kommenden Verlauf der Sitzung im voraus aufzuregen. Herr Poniatowski von der „Wyzwolenie“ begann. Kraftvoll, wie er es gewohnt ist. Die Regierung, wie sie sich heute darstellt, so sagte er, ist nichts anderes, als die alte Wiederholung der Verbindung der Piastpartei mit der Rechten. Das sei eine Herausforderung! Worauf der Sejmmarschall sänftiglich mit eingriff. Aber Herr Poniatowski ließ sich nicht einschüchtern, und er erklärte gleich von vornherein, daß seine Partei das Budgetprovisorium für Mai ablehnen werde. (Was weiter keinen Effekt hat, da man ja weiß, daß eine Mehrheit vorhanden ist.) Rein formell begründete er seine Haltung damit, daß er die gedruckten Anträge erst am Vormittag erhalten habe. Der Sejmmarschall versprach deshalb in zuvorkommender Weise, die betreffenden Beamten „bei den Ohren“ zu fassen. Der sozialistische Abgeordnete Marek, der dann sprach, äußerte sich dann dahin, jedermann fühle in Polen, daß man am Vorabend einer großen wirtschaftlichen Katastrophe stehe, was nicht gerade neu war. Neu ist doch nur der außerordentlich pessimistische Ton, den er anschlug. Ungefähr zwei Millionen Leute sind ohne Versorgung, auf dem Dorfe herrscht Hunger und Not. Die Industrie liegt im Sterben, und weite Kreise sind unzufrieden, das sind die schlimmen Zeichen des Augenblicks, so sagte er.

Während seiner Rede trat der stark reaktionäre Kultusminister St. Grabski in den Saal, was den Anlaß zu einem jener berühmten Pultdeckelkonzerte gab, die dem

Sejm die nötige Stimmung verleihen. Das gleiche geschah übrigens auch, als später der Finanzminister Zdziechowski kam. Aber diese beiden Zwischenfälle waren das einzige abwechselungsreiche der heutigen Sejmsitzung. Selbstverständlich rügte Marek wieder, daß Zdziechowski für 81 Millionen ungedecktes Kleingeld herausgeben wolle. Aber von den eigenen Inflationsplänen der Sozialisten sprach er nicht. Aber er machte die immerhin recht interessante Mitteilung, daß selbst die Rechte unzufrieden sei, und daß der Generalberichterstatter für das Budget, Głąbiński, erklärt habe, er könne sich mit dem Budget nicht befassen, weil es mit einem Defizit von 200 Millionen schließe. Wenn das richtig ist — und man kann nicht daranzweifeln, daß sich Głąbiński wirklich in diesem Sinne ausgelassen hat —, dann wird es deutlich, daß selbst die Rechte es für nötig hält, nach Ablauf des dritten Mai an die Umformung des Kabinettes zu denken. Marek berief sich auch auf einen Ausspruch eines jüdischen Abgeordneten, welcher sagte, daß das Programm Zdziechowskis auf eine ständige Inflation hinauslaufe, und das der Sozialisten „nur“ auf eine zeitweilige. Wir müssen doch hier einschalten, daß dieses Wort eine gefährliche Täuschung ist, und daß eine „zeitweilige“ Inflation ganz einfach der Beginn einer ständigen ist. Marek sprach auch von den Kontrolleuren und sagte, daß zu neun Zehnteln die ganze Verwaltung in den Händen der Rechte sei, und wenn nun diese Kontrolleure ein Zeichen des Mißtrauens seien, nun, dann käme das daher, weil eben der gesamte Verwaltungsapparat von der Korruption verseucht sei. Selbstverständlich werde die sozialistische Fraktion gegen das Budgetprovisorium stimmen.

Auch Dąbski von den unabhängigen Bauern, ein Mann der einmal als Diplomat eine große Rolle spielte, weil er es war, der nach dem Krieg mit den Sowjets den Frieden von Riga abschloß, sprach bittere Worte über die Korruption. Das öffentliche Geld wird verschleudert, so meinte er. Die Diebe werden nicht vor Gericht gestellt, und sie bleiben in ihren Stellungen. Das Dach brennt über dem Haupte der Republik. Die Rettung kann nur von unten kommen. Die Regierung muß zurücktreten und eine Regierung der Bauern und der Arbeiter muß an ihre Stelle treten! Als Zeichen des Mißtrauens gegen das jetzige Kabinett wird die „Wyzwolenie“ gegen das Budgetprovisorium stimmen. Wyrzykowski, ebenfalls von der „Wyzwolenie“, sieht die einzige Rettung in der Auflösung des Sejm und er kritisiert auf das eingehendste und schärfste das Verhalten der einzelnen Ministerien, wobei er mit besonderer Aufmerksamkeit sich der Handlungen des Kultusministers Grabski annimmt. Die Juden stimmen ebenfalls gegen das Budgetprovisorium, wobei ihre Abneigung gegen die Handlungen des Kultusministers Grabski fast eine ebenso große Rolle spielt, wie ihre Gegnerschaft gegen die Finanzpläne Zdziechowskis. Kronig von der deutschen Gruppe erklärte: Das Kabinett Skrzyński ist gegründet worden, um das Land vor der wirtschaftlichen Katastrophe zu retten. Es hat seine Aufgabe nicht erfüllt. Das neue Provisorium hat zu große Ausgaben aufgestellt, und dies hauptsächlich für das Militär und die Polizei. Für die öffentlichen Arbeiten aber hat es viel zu wenig Mittel eingestellt. Das Kabinett gibt nicht die geringsten Garantien, um auch nur die geringsten Forderungen der deutschen Bevölkerung zu erfüllen. Der deutsche Klub wird also gegen das Provisorium stimmen.

Die Abstimmung zeigte, was man vorher wußte: Mit 44 Stimmen wurde der Antrag des Sozialisten Marek, der die Ablehnung des Budgets verlangte, abgelehnt. Das Stimmenverhältnis war 156 gegen 200, woraus sich also ergibt, daß 88 Abgeordnete abwesend waren. Für das Budget stimmte die gesamte Rechte, einschließlich der Dubanowiczpartei und der Nationalen Arbeiter. Die nächste Sitzung findet, wie bereits gemeldet, Mittwoch statt.

Wir brauchen keine Völkerbundsanleihe.

Prof. Kämmerer kommt wieder?

Der Departementsdirektor Wojtkiewicz hat nach der Rückkehr von seiner Finanzreise ins Ausland einem Warschauer Pressevertreter bestimmte Informationen erteilt, die vom „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ wiedergegeben werden. Herr Wojtkiewicz erklärte u. a. folgendes: „Ich begab mich nach der Schweiz, um mich mit Vertretern Schweizer Banken hinsichtlich der weiteren Zusammenarbeit zu verständigen. Wir stehen mit diesen Banken schon seit längerer Zeit in steter Fühlung, aber die Zusammenarbeit kann jetzt auf breitere Grundlage gestellt werden, als bisher. Nun fragt es sich, ob wir das Gelände nur auf die Schweiz beschränken, oder auch noch weiter ausdehnen sollen; denn die Schweizer Banken können uns einen breiten Weg bahnen. Die Schweiz hat sich selbst noch nicht mit der Gewährung von Anleihen befaßt, arbeitete aber bei internationalen Emissionen mit. Doch war von einer Anleihe unter der Ägide oder dem Protektorat des Völkerbundes die Rede. Man spricht bei uns davon, und das Ausland denkt, daß sich unser Volk langsam an solche Anleihe gewöhnt. Unsere maßgebende Kreise sind aber augenblicklich weit entfernt davon, die finanzielle Hilfe des Völkerbundes in Anspruch zu nehmen und werden nicht nach Genf wegen einer Anleihe gehen. Ich leugne nicht, daß man an die Auslandsanleihe denkt, und daß maßgebliche Faktoren diesbezügliche Bemühungen anstellen. Die letzten Złotykursschwankungen haben im Auslande keinen Einfluß ausgeübt, weil die ausländischen Finanzkreise über unsere Finanzverhältnisse vortrefflich orientiert sind und den Anlaß dieser Schwankungen, der eine rein vorübergehende Erscheinung ist, nicht für das Wesen der Sache nehmen. Ausländische Finanzmänner betrachten aufmerksam unsere Wirtschaftspolitik, besonders die Reduktion des Budgets, und man muß sagen, daß sie unsere Intentionen klar verstehen und wohlwollenden Auges auf sie schauen. Die Frage einer neuerlichen Einladung eines ausländischen Finanzberaters ist jetzt nicht aktuell. Was den Prof. Kaemmerer betrifft, so steht es damit folgendermaßen: Professor Kaemmerer hat als Sachverständiger seine Arbeit an unseren Finanzen noch nicht beendet. Unser Finanzministerium stellt ihm weiterhin Material und Daten zu. Es kann demnach so kommen, daß Professor Kaemmerer den Entschluß faßt, sich an Ort und Stelle von den Ergebnissen seiner Arbeit zu überzeugen. Dann könnte man natürlich mit einer neuen Einreise nach Polen rechnen. Im Grundsatz aber kann jetzt von der Einladung eines ausländischen Finanzberaters keine Rede sein.“

Der Finanzminister vor der Sejmkommission.

Eine Programmrede.

Die Sejmkommission für Haushaltsfragen trat gestern in die Beratungen über den Gesetzentwurf vom Haushaltsprovisorium für die Monate Mai und Juni ein. Außerhalb der Tagesordnung ergriff der Finanzminister Zdziechowski das Wort, um in längerer Rede u. a. folgendes zu erklären: „Was die Provisorien für Mai und Juni betrifft, so hoffe ich, daß sie, wenn das Gesetz über das Haushaltsgleichgewicht zur Annahme gelangt, die letzten Defizitprovisorien sein werden. Ich bemerke, daß es kein Mittel gibt, irgendein Wirtschaftsprogramm auszuführen, bevor nicht das Budget ausgeglichen ist. Was die Inflation betrifft, so dürfen wir es nach den Erfahrungen, die wir auf diesem Gebiet gemacht haben, weder zu einer Haushaltsinflation, noch zu einer versteckten Kreditinflation kommen lassen. Der beste Beweis dafür, daß ich ein Gegner der Inflation bin, ist darin zu suchen, daß im Laufe von vier Monaten die Bilonemission nur um vier Millionen Złoty gestiegen ist, obwohl mir die gesetzlichen Vollmachten zur Überschreitung dieser Norm nicht gefehlt haben. Wir dürfen keine naiven Leute vorgeben. Wenn die Gesetze dem Fiskus Leistungen auferlegen, ohne daß die Art der Deckung gewiesen wird und man dies alles toleriert, dann ist es kein Wunder, daß in dem Augenblick, da es sich um die endgültige Regelung dieser Frage und um den Eintritt in eine neue defizitlose Zeit handelt, ich es für möglich halte, die Bilonemission um 80 Millionen Złoty zu vermehren, aber nur deshalb, weil ich zugleich ein Gesetz über das Haushaltsgleichgewicht einbringe und den Antrag stelle, alle Abgaben für den Fiskus um 10 Prozent zu erhöhen. Diese 80 Millionen, das ist die äußerste Grenze, und es bedeutet noch nicht, daß sie in ganzer Auflage gedruckt werden müßten. Man kann nicht vorhersehen, in welchem Rahmen das Defizit in einigen Monaten abschließen wird.

Das neue Gesetz postiert die Bilonfrage so, daß den Finanzministern der Weg zur weiteren Benutzung dieses Mittels verschlossen wird, und es ist Ihre Sache, meine Herren, zu diesem Gesetz nachträgliche Bestimmungen zu beschließen, die die Verantwortung der Regierung in dieser Hinsicht verschärfen. Was die Frage der Krediterlangung betrifft, so müßte es allen klar sein, daß man unmöglich einen Kredit erhalten kann, wenn die Regierung nicht die Möglichkeit hat, ihr Programm unter steten Bedingungen durchzuführen. Im Augenblick, da das Budget ein Defizit aufweist, und nicht der entsprechende Valutenvorrat vorhanden ist, liegen die nötigen Bedingungen nicht vor.

Die regelmäßige Krise.

Überdies hatten wir in den letzten fünf Monaten fast allmonatlich eine Krise. Wenn man unter solchen Bedingungen dem Finanzminister den Vorwurf macht, daß er die Valuta nicht stabilisiert hat, dann ist das keine ernsthafte Behandlung der Dinge. Was die Ausgleichung des Budgets, derentwegen die Koalition eigentlich entstanden ist, selbst betrifft, so ist es klar, daß sie nur allmählich vor sich gehen kann. Die erste Pflicht bestand darin, die hinsichtlich der Ausgaben entfesselte Staatsmaschine in ihrem Lauf aufzuhalten. Es kann niemand bestreiten, daß in dieser Sache viel getan worden ist, wenn man bedenkt, daß in den beiden letzten Monaten des vergangenen Jahres der Fehlbetrag zusammen 80 Millionen Złoty betrug, während er sich in den drei ersten Monaten des laufenden Jahres auf zusammen nur 40 Millionen belief. Nach Annahme des Gesetzes, das die Regierung vorgelegt hat, kann vom 1. Juli ab das Defizit ganz beseitigt werden. Welche Mittel sieht nun das Gesetz über die Ausgleichung des Budgets vor?

Im Bereich der Ersparnisse enthält das Gesetz die Bestimmung, daß bis zum Juni 1927 niemand in den Staatsdienst aufgenommen werden darf. Es ist dies ein drastisches Mittel, das gewissermaßen demonstrieren soll, daß wir den Verwaltungsapparat nicht vergrößern wollen. Die Änderungen im Pensionär- und im Invalidenrentengesetz sind unbedeutend und beruhen vorwiegend darauf, daß die Renten derjenigen, die andere Einkünfte haben, verringert werden. Es ist auch eine Revision des Systems der Rentenausgabe vorgesehen. Ich schlage eine Verringerung der Haushaltssumme für Invalidenrenten und Pensionäre um 15 Millionen, ferner eine Herabsetzung der Ausgaben im Budget des Innenministeriums um 5 Millionen, des Finanzministeriums um 2 Millionen, des Eisenbahnministeriums nach dem Schreiben des Ministers Chądzyński um 20 Millionen und des Kriegsministeriums um weitere 23 Millionen Złoty vor. Das Militärbudget beläuft sich auf 563 Millionen, aber die Organisation ist diesem Budget nicht angepaßt. Wir müssen die Ausgaben für die Staatsverteidigung auf ein Mindestmaß beschränken, um die Entwicklung des Wirtschaftslebens zu ermöglichen und die Finanzen in Ordnung zu bringen. Die Grenze für das Militärbudget soll auf 540 Millionen festgesetzt werden. Das Gesetz sieht ferner eine Vermehrung sämtlicher Abgaben für den Fiskus, mit Ausnahme der Vermögenssteuer, um 10 Prozent vor. Vorgeschlagen ist auch eine Ermächtigung des Finanzministers zur Durchführung von Änderungen in den Spirituspreisen.

Die Einnahmen.

Dann sehen wir eine Erhöhung der Monopoleinkünfte durch Vermehrung der Finanzabgaben, Vereinheitlichung der Preise oder gleichzeitige Anwendung beider Mittel vor, was ungefähr 50 Millionen Złoty ergeben sollte. Ich stehe auf dem Standpunkt der unbedingten Einführung des Spiritusmonopols im ganzen Staate, aber die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Entwicklung allmählich vor sich gehen muß. Es sind bereits Dispositionen getroffen worden, die darauf hinauslaufen, vom Januar das Monopol auf andere Wojewodschaften auszudehnen. Der ganze Plan der Monopolerweiterung ist bereits bestätigt. Im Bereich anderer Quellen ist eine Versteuerung von Mehl mit hohem Durchmahlungsprozentsatz vorgesehen, nicht als spezielles Fiskalmittel, sondern als Mittel zum Schutz unserer Handelsbilanz gegen übermäßige Mehleinfuhr.

Ferner wird eine Besteuerung von Beleuchtungseinrichtungen vorgeschlagen. Ich will noch die Einsetzung von Haushaltskontrolleuren erwähnen. Man darf sich die Sache nicht so denken, daß es Beamte des Finanzministeriums sein werden. Es werden nicht viele sein. Kontrolleure sind meiner Meinung nach unentbehrlich, denn heute werden viele Ausgaben gesetzwidrig getätigt, und man schafft auf diesem Gebiete nicht nur im Wege von Assignaten, sondern auch im Wege von Verträgen vollzogene Tatsachen. Im Gebiete der Einkünfte ist eine kleine

Erhöhung der Eisenbahntarife

vorgesehen, keine mechanische, sondern in Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wirtschaftslebens. Sie beträgt 5 Prozent und kann eine Summe von 30 Millionen Złoty ergeben. Ferner hat es sich auf Grund der Praxis der letzten drei Monate gezeigt, daß das Ergebnis der Eisenbahntransporte ergiebiger berechnet werden kann, und so werden denn aus diesem Titel 20 Millionen mehr für das Jahr 1926 veranschlagt. Die 10prozentige Sanierungsgebühr als Zuschlag zu sämtlichen Finanzabgaben soll 65 Millionen geben. Für die Steuer von Beleuchtungseinrichtungen sind 5 Millionen, für die Sondermehlsteuer 10 Millionen vorgesehen. Die Gesamtsumme der Einkommensteuererhöhung beträgt im Voranschlag 195 Millionen. Die Nichtannahme neuer Beamten in der Zeit der Haushaltsausgleichung wird die Personalausgabe um 2 Prozent verringern. Die Gesamtsumme der Ersparnisse wird mit 73 Millionen veranschlagt. Vom 1. Juli wird die Zeit des vollen Haushaltsgleichgewichts beginnen können, aber es kommt nun die Frage auf, was für das Wirtschaftsleben getan werden soll. Dafür ist wichtig, daß ein sicherer Faktor des Vertrauens eingeführt wird, um eine Knebelung durch fortwährende Ueberraschungen auszuschalten.

Die neue Wirtschaftspolitik.

Ferner ist es von Wichtigkeit, daß man nichts verspricht, was nicht ausgeführt werden kann. Ich stelle mir das Programm für die Wirtschaftspolitik des Staates auf Grund des Haushaltsgleichgewichts in folgenden Punkten vor:

1. Wir müssen eine Revision aller Bestandteile in den Produktionskosten vornehmen und uns die Möglichkeit des Wettbewerbs mit dem Auslande zum Ziele setzen.
2. Wir müssen Valutastabilisierungsmittel schaffen, mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Bank Polski und mit Einwirkung der Wirtschafts- und Kreditpolitik des Staates auf die Gestaltung der Handelsbilanz.
3. Festlegung von Mitteln zur Sicherung des Zustroms ausländischer Kapitalien nach den Produktionsstätten, denn darin besteht die Lösung der Frage des Zinsfußes in kurzfristigen Krediten.
4. Wir müssen die Wege zur Wiederschaffung langfristiger Kredite für Landwirtschaft, Industrie und Städte festlegen.
5. Entfaltung des Bauwesens in Polen, der Wasserwege und des Eisenbahnnetzes, sowie Hebung der Landwirtschaft.

Bezüglich des Zustroms von Auslandskapitalien teile ich nicht das defaitistische Programm, in dem es heißt, daß Polen sein Budget nicht ohne die Hilfe dieses Kapitals ausgleichen könne und daß man deshalb die Völkerbundshilfe anrufen müsse. Dann besteht noch das Programm der Sozialisten, das sich ohne fremdes Kapital begehen will, aber auf den Weg offener Inflation führt. Ich schlage den Mittelweg vor: Im Bereich des Budgets sich auf die eigene Anstrengung stützen, während im Wirtschaftsbereich diese Anstrengung durch den Zustrom von Auslandskapital unterstützt werden muß, dem man entsprechende Garantien bezüglich der Amortisation, wie auch der Zinsen zu geben hätte. Wenn wir heut keine Stabilisierungsbedingungen für den einen oder den anderen Finanzplan schaffen, dann kann von einer Bewältigung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise keine Rede sein. Wir können den krankhaften Zustand fortführen, aber die Schwierigkeiten lassen sich anders nicht beseitigen.“

Im weiteren Verlauf der Sitzung referierte der Abg. Rymar vom Nationalen Volksverband den Gesetzentwurf über das Provisorium und schlug im Einvernehmen mit der Regierung einige Abänderungen vor. In der allgemeinen Diskussion sprachen u. a. die Abgeordneten: Diamand (Sozialistenpartei), Rosmarin (Jüdischer Klub), Wyrzykowski (Wyzwoleniegruppe), Wasyncsuk (Klub der Ukrainer) und Dąbski (Bauernpartei) gegen das Provisorium, das in zweiter und dritter Lesung im Einklang mit den Anträgen des Referenten angenommen wurde.

Der 1. und 3. Mai.

Pressestimmen.

Gerade weil es der „Kurjer Warszawski“ ist, der sich für gewöhnlich nicht durch besondere Logik auszeichnet, verdienen folgende Ausführungen festgehalten zu werden, die wir unter der Überschrift „Wir warnen!“ in seiner Nr. 112 lesen:

„Die Feier des Nationalfesttages des 3. Mai ist in diesem Jahre auf Wunsch des Ministerrats auf sehr bescheidene Ausmaße eingeschränkt worden. Vor allem soll es keine nationalen Umzüge geben. Die gegenwärtige Zeit ist keinesfalls dazu geeignet, Freudenkundgebungen zu veranstalten. Die Verbitterung der Arbeitslosenmassen gebietet es vielmehr, würdige Ruhe zu bewahren. Außerdem diktiert die Vormaistimmung einfach als Vorsichtsmaßnahme die Vermeidung jedweder Straßenumzüge und -kundgebungen für eine gewisse, vielleicht auch längere Zeit. Man darf die nichtswürdige, feindliche Arbeit derer nicht erleichtern, die auf Kundgebungen jeglicher Art lauern, um sie für ihre Zwecke auszuwerten.

Die versteckten Rädelsführer rechnen auf den 1. Mai. Es ist dies der internationale Feiertag des Proletariats, der auch von den Kommunisten ostentativ begangen wird. Es ist dies eine außerordentliche Gelegenheit, die Massen auf die Straße hinauszuführen und waghalsige Ausschreitungen zu veranstalten, da andere den Prügelknaben abgeben.

Dies weiß doch wohl auch die Polnische Sozialistische Partei sehr gut, und sie wird sich auch wohl über die Gefahr im klaren sein. Dennoch aber hat sie in Verfolg der Parteibefehle nicht nur keinerlei Vorbeugungsmaßnahmen ergriffen, sondern ruft — im Gegenteil — mit allen möglichen Mitteln auf breiter Grundlage dazu auf, daß das ganze werktätige Volk am 1. Mai auf die Straße hinausgehe, Versammlungen und Umzüge veranstalte.

Gibt sich etwa die P. P. S. Täuschungen darüber hin, daß die Kommunisten nicht versuchen werden, eine Arbeit zu verrichten, die den Absichten der Sozialisten sehr fern liegt? Bestehen Zweifel darüber, daß während der Massenversammlungen auf der Straße versucht werden wird, Unruhen zu inszenieren? Und welche Mittel besitzt die Partei, um dem vorzubeugen? Einen Kampf ihrer Stoßtrupps? Oder den Schutz der Polizei . . .

Ist es nicht besser, sich zur rechten Zeit zurückzuziehen? Wo gehackt wird, da fallen Späne.“

Bürgerkrieg?

Unter dem aufreizenden Titel: „Gewalt gegen Gewalt“ veröffentlicht das Lodzer „Echo Wieczorne“ folgende ihm aus Warschau zugegangene Meldung:

„Angesichts der sich stets wiederholenden Versuche umstürzlerischer Elemente, Unruhe zu stiften und Anarchie hervorzurufen, die laut Weisungen der Moskauer Internationale den Beginn eines bolschewistischen Umsturzes bilden soll, sind verschiedene auf dem Boden des Staates stehende Organisationen und Verbände mit der Anregung einer aktiven Abwehr hervorgetreten. Ihren Schritt begründen sie mit dem passiven Verhalten der zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung berufenen Organe, und zwar in Anbetracht der unentschlossenen Stellung unseres politischen Lebens, hauptsächlich aber des Sejms, der bereit ist, für die Demagogie die vitalsten Interessen des Volkes zu opfern. Mit Aufrufen dieser Art ist die „Nationalwacht“ (Straż Narodowa) und der Nationale Volksverband hervorgetreten.“

Republik Polen.

Der neue französische Botschafter.

Am Montag ist Jules Laroche in Warschau eingetroffen, um nach Herrn Panafieu den Posten des Botschafters Frankreichs in Polen zu übernehmen. Der neue Botschafter wurde am 4. November 1872 geboren. Im Jahre 1896 trat er in diplomatische Dienste. Ein Jahr darauf wurde er zum Botschafsattaché in Rom ernannt, später zum Sekretär. Diesen Posten hat er 15 Jahre bekleidet. Im Jahre 1913 wurde er nach Frankreich berufen und dem Außenministerium zugeteilt. In der Zeit der Friedenskonferenz hat er Frankreich in den Kommissionen vertreten, die die Grenzen Polens, der Tschechoslowakei, Rumäniens, Südslawiens, Griechenlands, Dänemarks und Belgiens absteckten.

Laroche gilt als alter Freund Polens. Soeben wird aus Warschau gemeldet, daß er dem Herrn Staatspräsidenten seine Beglaubigungsdokumente überreicht hat.

Ein Unwetter über Polen.

Nach einer Warschauer Meldung des „Przegląd Poranny" ist Polen gestern von einem großen Unwetter heimgesucht worden, das von Oberschlesien ausging und über Radomsk, Skierniewice, Thorn, Graudenz und Bromberg nach Danzig zog. Auf der Chaussee von Skierniewice nach Łowicz soll eine Unmenge von Bäumen entwurzelt worden sein. Bei Radomsk soll eine Wolkenteilung stattgefunden haben. Ein Teil der Gewitterwolken zog von dort aus in der Richtung nach Lublin und Lemberg ab. In der Hauptstadt sind außer schwachen Regenfällen keine weiteren Wetterstörungen festgestellt worden.

Schweres Flugzeugunglück.

Gestern mittag hat sich in Warschau ein schweres Flugzeugunglück ereignet, und zwar während der Beisetzung des Fliegeroberstein Aleksander Serednicki, der einige Tage zuvor ebenfalls einem Flugzeugunglück zum Opfer gefallen war. Über dem Powązki-Friedhof kreiste bei starkem Nebel nach altem Brauch ein Flugzeuggeschwader, das sich aus vier Apparaten zusammensetzte. Aus bisher nicht genau festgestellter Ursache stürzten kurz nacheinander nicht weit vom Evangelischen Friedhof in Wola zwei Flugzeuge ab. Unter den Trümmern des einen Flugzeugs zog man die zermalmte Gestalt des Sergeanten Brzezina hervor. Sein Begleiter, der Mechaniker Szablewicz, trug so schwere Verletzungen davon, daß sein Zustand lebensgefährlich ist. Die Insassen des zweiten Flugzeugs, Sergeant Kreuger und Mechaniker Łukasik, gingen heil aus, da sie, zur Landung gezwungen, in verhältnismäßig geringer Höhe absprangen, wobei sie nur unbedeutende Beschädigungen erlitten. Ein dritter Apparat, der in der Luft von einem der Flugzeuge angestoßen worden war, landete glücklich auf dem Militärflugplatz, wo man jedoch erst wahrnahm, daß während des Fluges, wahrscheinlich durch die Erschütterung beim Zusammenstoß, der Mechaniker Gromadzki abgestürzt war. Man fand ihn in der Nähe der Ulrychgärten tot auf.

Der Berliner Vertrag und die Presse.

Von den Blättern der Rechten sind es nur „Deutsche Zeitung" und „Lokalanzeiger", die den Vertragsabschluß bemängeln. Die „Deutsche Zeitung" spricht die Vermutung aus, „daß auf der ganzen Linie Erstaunen herrschen wird ob der Dürftigkeit und Ungenauigkeit der Abmachungen". Dem „Lokalanzeiger" ist der Vertrag zu „locarnofreundlich". Er sagt: „Man konnte genau denselben Vertrag abschließen und doch durch eine etwas andere Wahl der Ausdrücke, unbeschadet aller Loyalitätspflichten von Locarno, eine etwas skeptischere Einstellung gegenüber dem Völkerbund durchschimmern lassen, wie sie nach dem, was wir in Genf erfahren haben, eigentlich von der deutschen Würde erfordert wird. Aber gerade eine irgendwie skeptische Einstellung gegenüber dem Völkerbund ist das letzte, was die Regierung Luther-Stresemann, was insbesondere der Reichsaußenminister für politisch möglich hält. So ist es kein Wunder, daß auch in diesem neuen Diplomatenwerk wieder jener deutsche Locarnismus zum Ausdruck kommt, den keine Skrupel noch Zweifel plagen."

Mit Ausnahme dieser Blätter äußert sich die gesamte deutsche Presse in positivem Sinne. Die „Deutsche Tageszeitung" sagt: „Wer wie wir immer der Ansicht war, daß der Locarnovertrag und Völkerbundpakt von den Westmächten leicht ausgenutzt werden könnten, um Deutschland in einen schweren Gegensatz zu Rußland hineinzutreiben . . ., muß jeden Schritt begrüßen, der dazu dient, die deutsche Handlungsfreiheit wieder herzustellen."

Auch die „Kreuzzeitung" stimmt trotz mancher Bedenken dem Vertrage zu, „aus der Erwägung heraus, daß der russische Vertrag neben der rein westlichen Orientierung, wie sie mit der Locarnopolitik trotz aller Versicherungen Dr. Luthers und Dr. Stresemanns eingeleitet ist, das Bestreben zeigt, sich wenigstens nicht von den Westmächten als Sturmbock gegen Rußland verwenden zu lassen".

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erblickt in dem Berliner Vertrag „einen großen wirklichen Friedensvertrag, der keine aggressive Spitze gegen irgend eine dritte Macht enthält".

Die „Vossische Zeitung" sieht in dem Vertrag eine „Erweiterung des internationalen Friedenswerkes", da Rußland durch diesen Vertrag auch mittelbar in die Völkerbundatmosphäre gezogen wird.

Das „Berliner Tageblatt" erblickt darin die „selbstverständliche Ergänzung der Locarnoverträge", obwohl an sich der Vertrag viel Neues nicht gebracht habe.

Der „Vorwärts" schließlich billigt den Vertrag unter der Voraussetzung, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfolgt und der Pakt von Locarno in Kraft tritt. „Es ist ein ernstes Interesse ganz Europas, daß die Hindernisse, die dem Abschluß der Westverträge entgegenstanden, jetzt schleunigst fortgeräumt werden. Dann erst wird das richtige Gleichgewicht der Verträge hergestellt sein, und Deutschland wird seine Mission als friedlicher Mittler in Ost und West erfüllen können."

Englische und französische Pressestimmen.

Obwohl die Stellungnahme der französischen und englischen Presse, soweit sie augenblicklich überhaupt bereits vorliegen, deutlich erkennen läßt, daß seitens des Foreign Office und des französischen Auswärtigen Amtes Richtlinien für Beurteilung des deutsch-russischen Vertrages noch nicht gegeben worden sind, so kann man doch so viel erkennen, daß man im Auslande über den Inhalt des deutsch-russischen Vertrages erbauter ist, als man dieses nach der Erklärung der Reichsregierung, daß das Ausland über den Inhalt des Vertrages loyal unterrichtet worden wäre, hätte annehmen sollen. Tatsache ist, daß die Westmächte bis zum Abschluß des Vertrages über den Inhalt nur in großen Zügen unterrichtet gewesen sind, während man dagegen keine Kenntnis davon gehabt hat, daß der verhältnismäßig allgemein gehaltene Vertrag durch einen Notenwechsel eine besonders authentische Interpretierung erhalten würde, in der der eigentliche Wert des ganzen Vertrages liegt. Die amtliche Auffassung der englischen und französischen Regierung wird daher der heutigen Pariser und Londoner Morgenpresse noch nicht zu entnehmen sein, sondern man wird abwarten müssen, bis sich die maßgeblichen Stellen über die Bedeutung des Vertrages und seiner Anlagen klar geworden sind.

„Petit Parisien" teilt mit, daß sofort nach Veröffentlichung des Vertrages ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen Brüssel, Rom, Warschau, Prag, Paris und dem Sekretariat des Völkerbundes in Gang gekommen ist. Auch die alliierten Hauptmächte werden sofort ihre Ansicht über den Vertrag austauschen. Der englische Staatssekretär Tyrell ist gestern aus Rom in Paris angekommen. Die Pressekommentare der Morgenpresse beschränken sich im allgemeinen auf die Feststellung, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland nach Veröffentlichung dieses außerordentlich harmlosen Vertrages viel geheimnisvoller geworden seien.

Russische Pressestimmen zum Berliner Vertrag.

Moskau, 28. April. (R.) Die gesamte Sowjetpresse begrüßt aufs wärmste den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages. „Iswestija" erklärt, der Vertrag bringe ein neues höchst wichtiges Moment in das gesamte politische System der internationalen Beziehungen. Es mache der deutschen Diplomatie Ehre, daß sie Verständnis zeige für dieses System, welches in der Sicherung der friedlichen Existenz und des Zusammenlebens der Völker bestehe. Die Sowjetunion möchte am wenigsten, daß der Berliner Vertrag als ein gegen dritte Mächte gerichtetes diplomatisches Instrument ausgelegt werde. — In einem Leitartikel warnt die „Prawda" vor einer Unterschätzung der Möglichkeiten einer Ausübung fremden, insbesondere wirtschaftlichen Druckes auf Deutschland und betont deshalb, daß der Vertrag durch eine weitere Stärkung der russisch-deutschen Wirtschaftsverbindungen verankert werden müsse.

Auslandsdeutschtum und deutsche Kultur.

Rede des Reichsinnenministers Külz.

Aus Annaberg in Sachsen wird gemeldet: Auf einer zur Einleitung der Landestagung des Landesverbandes Sachsen des Vereins für das Deutschtum im Ausland hier veranstalteten großen Deutschtumsfeier sprach Reichsminister des Innern Dr. Külz über die einigende Kraft der großen deutschen Kulturgemeinschaft. Unsere Zeit, führte der Minister u. a. aus, ist überreich an Tagungen und Versammlungen politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art, überreich aber auch an der politischen und sozialen Differenzierung dessen, was auf solchen Tagungen verhandelt wird. Unsere Deutschtumstagungen aber dürfen und müssen ein anderes Gepräge haben. Wir wollen sie frei halten von allem Trennenden und in ihnen allein lebendig sein lassen den einen und einigen großen deutschen Gedanken. Wenn es in unserer so seltsam zerrissenen und zerklüfteten Zeit überhaupt noch eine Quelle des Gemeinschaftlichen gibt, dann kann sie nur dem Gefühl des Deutschseins entspringen. **Der deutsche Gedanke ist größer als alle parteipolitischen Gesichtspunkte.** Über der Eingangspforte zu jeder Deutschtumstagung sollte, aus dem Streit des Alltags sie heraushebend, das Wort stehen: „Ziehe Deine Schuhe aus, der Boden, da Du stehst, ist heiliges Land." Hier fühlen wir uns nicht nur eins als Glieder der großen staatlichen Gemeinschaft des Deutschen Reiches, sondern auch als Glieder der großen weltumfassenden deutschen Volksgemeinschaft von hundert Millionen Menschen.

In den Zeiten, in denen wir uns an den Strahlen einer helleuchtenden deutschen Sonne erwärmen konnten, haben wir im Deutschen Reiche nicht immer ein vertieftes Verständnis für die große deutsche Volkstumsfrage auch außerhalb unserer Grenzen gehabt. Erst das gemeinsame Unglück hat es uns wieder tiefer fühlen lassen, daß außer uns im Deutschen Reich auch noch viele Millionen Deutscher in anderen Staaten unter gleicher, oft noch schwererer deutscher Not leben als wir. Unser Bestreben muß es sein, diese Kräfte dem gesamten Deutschtum zu erhalten. Das ist ein ebenso selbstverständlicher wie notwendiger Ausfluß des deutschen Selbsterhaltungswillens in der Welt. Wer die Weltgeltung des Deutschtums wieder herstellen will, muß seine inneren Kraftquellen vertiefen. Die stärkste Kraftquelle des Deutschtums liegt in der deutschen Kultur. Die Bedeutung unserer Arbeit für die Erhaltung und Stärkung unseres Auslandsdeutschtums liegt deshalb für uns auf kulturellem Gebiete.

Die Deutschen, die außerhalb der Grenze des Deutschen Reiches leben, aber sich gleichwohl offen zum Deutschtum bekennen, und die an die Mission des Deutschtums in der Welt glauben, sind lebendige Zeugen von der Wahrheit des Wortes eines Friedrich Schlegel: „Die Deutschheit liegt nicht hinter uns, sondern vor uns." Was die innere Eigenart des Deutschseins und des Deutschtums ausmacht, wird man in Worten oder in Begriffsbestimmungen nie voll erfassen können. „Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nie erjagen." Wohl aber werden wir zu erkennen vermögen, von welchen Grundpfeilern dieses Deutschtum getragen wird: Es sind die deutsche Familie und das deutsche Haus, das gilt für das Ausland in gleicher Weise wie für das Inland. **Dort, wo die Familien und Schulen deutsch sind, da sind die Menschen deutsch, und wir wollen, daß die deutschen Menschen als solche sich selbst und uns erhalten bleiben auch dort, wo sie in fremden Staatsverbänden und unter anderen Völkern leben müssen oder leben wollen. Wir wollen gewiß, daß der Deutsche loyaler Staatsbürger auch des fremden Landes ist,** in das ihn das Schicksal oder sein eigener Wille eingegliedert hat. Aber frei und stolz soll der Blick dem deutschen Vaterhause zugewendet bleiben, dort sind die Wurzeln seiner Kraft. **Selbstbewußtsein als Volk, auch über die staatliche Grenze hinweg ist nicht gleichbedeutend mit Mißachtung anderer Völker oder Staaten. Aber es ist notwendige Voraussetzung der deutschen Selbsterhaltung und der deutschen Weltgeltung.**

Aber wir müssen nicht nur das Deutschtum lieben, sondern wir müssen auch an den Wert und an die Notwendigkeit des Deutschtums glauben und uns in diesem Glauben nicht irre machen lassen, wenn uns die Fügung einmal zwingt, durch Niederungen zu gehen; auch dann muß der Blick zur Höhe gerichtet bleiben. Wir Deutsche im Deutschen Reich haben vor der Geschichte und vor dem Deutschtum die Verantwortung, daß das, was in uns und in der Welt als deutsch wirkt, als belebende und befruchtende Gemeinschaftskraft erhalten bleibt. Wir wollen im Deutschsein den Inhalt unseres Lebens erblicken und wollen ringen und arbeiten, daß das Leben für uns Deutsche überall dort, wo sich solche zum Deutschtum bekennen, wieder lebenswert wird. Unsere Arbeit wird siegerhaft sein, wenn sie getragen wird vom deutschen Glauben: „Ich glaube an die Wiederauferstehung meines Vaterlandes, ich glaube an die Notwendigkeit des Deutschtums in der Welt."

Neue französisch-türkische Annäherung?

Die neuerlich offen zutage tretende Annäherung der italienischen Politik an England beginnt wiederum einen Einfluß auf die französisch-türkischen Beziehungen auszuüben. Dem D. S. D. geht aus verläßlicher türkischer Quelle folgende Darstellung zu:

Kürzlich war zwischen der Türkei und Frankreich eine leichte Verstimmung eingetreten, weil das von de Jouvenel abgeschlossene Abkommen bei der Ratifizierung in Paris auf Schwierigkeiten stieß und man in Angora mit einer Ratifizierung in der vorgeschlagenen Form nicht mehr rechnete. Es ist notwendig, sich zu erinnern, daß dieses Abkommen zustande kam, als die um die Jahreswende in die Erscheinung tretende italienisch-englische Annäherung eine Bedrohung der französischen Position im Orient bedeutete, ganz besonders, wo Italien von England eine Übertragung des Syrien-Mandats verlangte. Da auch das Mossul-Abkommen Italien große Konzessionen in Kleinasien zudachte, sah sich Frankreich zu einer Annäherung an die Türkei veranlaßt, die eine Warnung für Italien sein sollte. Es gelang in der Folge England — Lord Plumer führte die Verhandlungen mit Jouvenel —, Frankreich zum Nachgeben zu veranlassen, zumal auch England in der Mandatsfrage einlenkte.

Nun ist aber ein neuer Streitfall in der abessinischen Frage aufgetreten. England und Italien haben sich über eine Interessenteilung in Abessinien geeinigt. Frankreich fühlt sich bei dem Abkommen übergangen und fürchtet nicht nur eine direkte Gefährdung seiner Interessen im Roten Meere, sondern auch ein dauerndes Zusammenarbeiten Englands mit Italien in allen Kolonialfragen. Frankreich wird unter diesen Umständen voraussichtlich dem Abkommen mit der Türkei wieder größere Bedeutung beimessen und die Türkei dürfte, schon aus ihrem Mißtrauen über die italienisch-griechische Zusammenarbeit im östlichen Mittelmeer heraus, einem auflebenden Interesse Frankreichs bereitwilligst entgegenkommen.

Die Unruhen in Kalkutta.

Die Unruhen dauern an, und die Lage verschlechtert sich. Am Sonnabend fanden den ganzen Tag wieder Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern statt. Bei einem dieser Zusammenstöße griff die Polizei ein und gab Feuer auf die Menge. Die Schätzungen über die Opfer gehen auseinander. Nach verläßlichen Angaben sind 11 Personen erschossen und 10 verwundet worden. Zwei europäische Polizeisergeanten sind ebenfalls leicht verwundet worden. Die Feindseligkeit der Menge gegen die Polizei wächst. Das Geschäftsleben in Kalkutta ist zum Stillstand gekommen. Die reichen Einwohner aus den südlichen Stadtteilen begeben sich nur abends unter starker Bewachung aus ihren Häusern. Die Eisenbahnzüge sind überfüllt mit Familien, die aus der Stadt flüchten. Auch in dem Europäerviertel finden Ueberfälle statt. Englische Kreise halten es für wünschenswert, Militär zu Hilfe zu rufen. Zahlreiche Telegramme von Klubs und Vereinigungen fordern vom Gouverneur die Ergreifung strenger Maßregeln. — Im Park von Mirzapur kam es gestern zu neuen Unruhen.

Aus anderen Ländern.

Amerikas Schuldenabkommen mit Frankreich.

Aus Washington wird berichtet: Man rechnet hier damit, daß die amerikanische Schuldenkommission jetzt ihre Gegenvorschläge unterbreiten wird. Wie verlautet, wird die Kommission einen höheren Gesamtbeitrag fordern. Während Berenger 6.3 Milliarden Dollar vorgeschlagen hat, will die Kommission 7.5 Milliarden fordern. Caillaux hatte 6.2 Milliarden vorgeschlagen. Ferner will die Kommission höhere Annuitäten für die ersten Jahre fordern. Sie lehnt nach wie vor jede Sicherungsklausel ab, will sich aber eventuell dazu bereit erklären, im Falle der Verminderung der französischen Zahlungsfähigkeit durch ungenügende deutsche Daweszahlungen oder aus anderen Gründen die Bezahlung der betreffenden Jahresrate auf eine spätere günstigere Zeit zu verschieben.

Verbindung der Insel Sachalin mit dem Festlande.

Die Regierung von Sowjetrußland (Sibirien) trägt sich mit der Absicht die Insel Sachalin mit dem Festlande durch einen breiten Damm zu verbinden. Der südliche Teil der Insel gehört bekanntlich Japan und schon bei den ersten Versuchen der Sowjetregierung mit Japan dieserhalb zu verhandeln, ergeben sich diplomatische Schwierigkeiten. Zu diesem Bau sind nicht geringe Mittel erforderlich. Von japanischer Seite wird als Vorwand zum Protest gegen das Projekt die Befürchtung geltend gemacht, daß ein solcher Riesendamm, wie er geplant ist, die Meeresströmungen und damit auch das Klima beeinflussen kann. Dieser Tage wurde in Chaborowski anläßlich einer Konferenz der Versuch gemacht, die japanischen Bedenken zu zerstreuen, und sie als unhaltbar und grundlos zurückzuweisen.

Türkische Manöver in Westanatolien.

Die Türkische Botschaft in Berlin teilt mit: In den letzten Tagen wurden durch die europäische Presse alarmierende Nachrichten über die Türkei verbreitet. Darauf bezugnehmend legt die Türkische Botschaft zu Berlin Wert darauf, die wirkliche Sachlage folgendermaßen darzustellen: Die gegenwärtigen internationalen Beziehungen der Türkischen Republik sind normal und vom Geiste der Freundschaft getragen. Die Türkei unterhält zu allen ihren Nachbarn und allen Mächten freundschaftliche Beziehungen. Die Nachrichten über eine angebliche Mobilisation in der Türkei treffen nicht zu. Es finden nur die alljährlichen großen Manöver statt, die jetzt nach Westanatolien verlegt sind. Man hat zu diesem Zweck nur zwei Reservejahrgänge einberufen. Die alarmierenden Meldungen dürften wohl auf dieses normale Unternehmen zurückzuführen sein.

Der ehemalige Kaiser von Korea gestorben.

Aus Tokio kommt die Nachricht, daß der ehemalige Kaiser von Korea Jy in Söul, der Hauptstadt Koreas, im Alter von 52 Jahren gestorben ist. Nach der dort üblichen Sitte muß sein Erbe drei Jahre trauern. Dieser Erbe ist mit einer japanischen Prinzessin verheiratet und hat nicht die geringste Absicht, nach Söul zurückzukehren.

Politische Uebersicht.

Nach Meldungen aus Washington nehmen die Schuldenverhandlungen zwischen dem amerikanischen Schatzamt und dem französischen Botschafter ihren Fortgang.

*

In amerikanischen Staatskreisen beschäftigt man sich lebhaft mit den Aussichten einer Kandidatur Borahs für den Präsidentenposten. Als dessen voraussichtlicher Gegner wird der Gouverneur von Neuyork, Smith, angesehen.

*

**Der frühere Vorsitzende der Finanzkommission der französischen Poincaré von privaten Bankinstituten auf illegale Weise Kre-
Poincar von privaten Bankinstituten auf illegale Weise Kredite in Höhe von 2½ Milliarden Frank für den Staatsschatz verschafft habe.**

*

Demnächst werden die Verhandlungen über den Abschluß eines französisch-spanischen Handelsabkommens beginnen.

Letzte Meldungen.

Wiederherstellung der alten Raditschpartei.

Auf einer gemeinsamen Sitzung der Raditschpartei und der kroatischen Bauernpartei wurde der Beschluß gefaßt, beide Fraktionen wieder zu vereinigen. Die Gesamtfraktion wird im Kabinett Uzunowitsch mit 5 Mitgliedern vertreten sein.

Die Zahlungen Deutschlands an England in den letzten 6 Monaten.

London, 28. April. (R.) Im Unterhaus teilte Mc. Neill mit, der Gesamtbetrag für Besatzungskosten, Kriegsschuld und Reparationen, den England in den letzten sechs Monaten bis zum 31. März 1926 von Deutschland erhalten habe, betrage 3 350 000 Pfund.

Die englische Arbeiterpartei gegen das neue Budget.

London, 28. April. (R.) Auf einer unter dem Vorsitz des Arbeiterführers Clynes gestern abend abgehaltenen Sondersitzung der parlamentarischen Arbeiterpartei wurde beschlossen, sich allen neuen Maßnahmen des neuen Budgets einschließlich der Wettsteuer zu widersetzen.

Schweres Eisenbahnunglück.

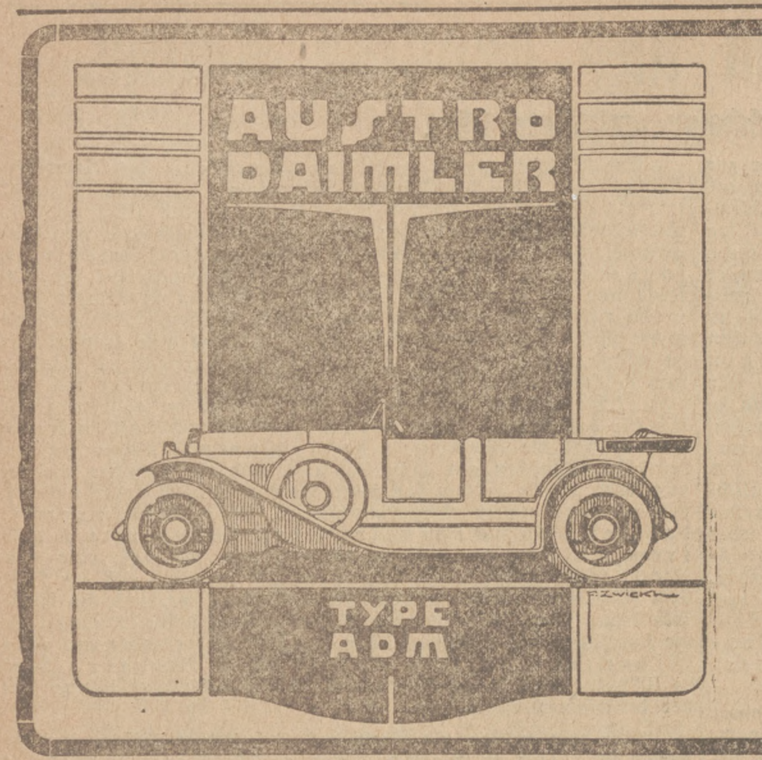
Antwerpen, 28. April. (R.) Gestern entgleiste die Lokomotive einer Kleinbahn, wobei drei Wagen umstürzten. Etwa 50 Arbeiter wurden verletzt, darunter 15 schwer.

Die Gesamtzahl der Opfer bei den Unruhen in Kalkutta.

London, 28. April. (R.) „Daily Mail" berichtet aus Kalkutta: Die Gesamtzahl der bei den Unruhen während der letzten fünf Tage Getöteten beträgt 38 und die der Verwundeten 330.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Lassen Sie sich den neuesten

Austro-Daimler

vorführen! – Es ist der schönste und der **schnellste Tourenwagen** der Welt.

Oesterreichische

Daimler-Motoren A. G.

Wr. Neustadt.

Verkaufsbüro: **Poznań, św. Marcin 48, Telephon 15-58.**

Haushaltungsschule u. Pensionat

Janowitz (Janówiec), Kreis Znin.

Staatlich konzessionierte Anstalt.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit.

Daneben theoretischen Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen, auch im Polnischen. Abschlußzeugnis wird erteilt.

Eigenes schön gelegenes Haus mit großem Garten.

Halbjahreskursus, Pensionspreis einschl. Schulgeld: **85 zł monatl.**

Anmeldungen nimmt entgegen die Schulleiterin **Erna Letzring.**

Trauringe

eigener Fabrikation in jedem Feingehalt.

Reparaturen und Umarbeitungen

fachgemäß bei billigster Preisberechnung.

Konfirmations-Geschenke jeglicher Art

M. Feist, Goldschmiedemstr. Poznań,
ul. 27. Grudnia 5, Hof I.
Gerichtlich vereideter Sachverständiger.

Teilzahlungen nach Vereinbarung.

Neuester REKORD der FIAT Wagen.

Anläßlich der am 5. April auf der Rennbahn zu Monza stattgefundenen Konkurrenzfahrten gingen die Fiatwagen Type 509 (4/22 PS.) wiederholt als Sieger gegen stärkste Konkurrenz hervor, bei einer Stundengeschwindigkeit von 102 km.

Sämtliche Typen 4/22, 6/25, 9/35, 14/50, 19/80 PS. in Neukonstruktion, bieten zu bedeutend ermässigten Preisen zur sof. Lieferung ab Lager Poznań an

„Brzeskiauto" T. A. Poznań, ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 6363, 6365.

Ausstellungssalon ulica Gwarna 12, Telephon 3417.
Chauffeurschule plac Jakóba Wójka 8, Tel. 4057.

Aeltestes u. größtes Spezialunternehmen dieser Art Polens.

Gegründet 1894. Gegründet 1894.

Stets günstige Gelegenheitskäufe in gebr. Fahrzeugen.

Teilzahlungen nach Vereinbarung.

Ungarweine,

leichte und Qualitäts-Marken, **in reicher Auswahl** bieten

NYKA & POSŁUSZNY
Poznań,
ul. Wrocławska 33/34.
Telephon 1194.

Geschäftshaus

in Oberhausen (Deutschland), **zu tauschen gesucht** gegen Landwirtschaft in fr. Pr. Posen

Ang. a. **Thomas Woźniak Stobnicko,** pow. Oborniki,



Verein Deutscher Sänger

Sonnabend, den 1. Mai, 8 Uhr abends im großen Saale des evangel. Vereinshauses

Volkstümliches Konzert.

Mitwirkende:
Konzertsängerin Erika Biging-Mann, Kirchenchor von St. Matthäi.

Eintrittskarten zum Preise von **2,00 zł** und **1,50 zł** in der **Vereinsbuchhandlung.**

Eigene Kürschnerei im Hause!

PELZ-Konservierung

Versicherung gegen Feuer, Diebstahl u. Mottenschäden.

Umarbeitungen und Reparaturen

werden am besten und billigsten in der Sommerzeit vorgenommen.

Für die Jetztzeit empfehlen wir unser großes Lager in **Pelzkragen und Füchsen aller Art.**

DOM KONFEKCYJNY Tow. Akc.
(früher Rudolf Petersdorff)
Poznań, Stary Rynek 97/100.

Eigene Kürschnerei im Hause!

Während des **Targ Poznański**

empfiehlt sich das bestrenommierte Restaurant Poznańs

Pod Strzechą

Plac Wolności 7

gütiger Beachtung.

Bes. **J. Stenzel.**

AUTOPNEUS

Michelin und Dunlop

bieten zu abermals ermäßigten Preisen an

„BRZESKIAUTO" T. A.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.



Albert Stephan

Uhrmacher
Poznań, ul. Półwiejska 10
(Halbdorfstr.) 1 Treppe

empfiehlt seine fachmännische und gewissenhafte Ausführung von **Reparaturen,** sowie **Neuverkauf von Konfirmationsgeschenken jeder Art** unter reeller Garantie und mässigen Preisen.

Aegyptische Zwiebeln

in guter Ware offeriert

Caspari & Beutler, Czarnków T. z o. p.

Wenig gebrauchter „FIAT"

Typ 501 m. Luxusausführung unter günstigen Bedingungen **sofort** abzugeben.

Andrzej Błaszkowski, Leszno, Tel. 214.

Jung. sehr begabtes Mädchen gibt, um sich weiterzubilden, Anfängern Klavierunterricht. Off. unt. **Anfänger 1003** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wasser- oder Kraftmühle

zu pachten gesucht;

evtl. trete als **Teilhaber** bei. Ausführliche Offerten unter **Nr. 1002** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kartoffel-
Sortiermaschinen
Pflanzlochmaschinen
und Saateggen
Dämpfer und Dampfapparate
offeriert

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Wegen Aufgabe der Jagd **verkaufe einen gut**

dressierten Jagdhund

für 300 zł. desgleichen **einen 10 Monate alten rohen, jedoch unverdorbenen Jagdhund** für 150 zł. Beide Hunde haben Stammbäume. **L. Wesołowski,** Strzelno, Rynek 75.

Kaufe laufend größere Posten

Preßstroh

Franz Hickisch, Leszno (Wlkp), Tel. 202.

Handschuhe
Herrenartikel

H. Seeliger,
Poznań, Św. Marcin 43.
Handschuhwäsche und Reparaturen.

AUTO




(Cyklonette), 10 PS., sehr gut erhalten, 3-sitzig, elektr. Licht, abnehmbare Felgen, sehr gute Bereifung, fahrbereit, eignet sich für Reklamezwecke, **preiswert zu verkaufen.**

Robert Gunsch, Poznań, ul. Wielka 5.

Die Genfer internationale Wirtschaftskonferenz.

In Genf hat das auf Initiative des Völkerbundes einberufene Komitee für die Vorbereitung der internationalen Wirtschaftskonferenz seine Arbeit in diesen Tagen aufgenommen, wobei es sich zunächst darum handeln wird, die Frage der anzuwendenden Arbeitsmethode zu klären. Von den Wirtschaftspolitikern, die sich zu dieser Genfer Aussprache versammeln, geht der Ruf voraus, daß sie die hervorragendsten Kenner der Wirtschaft ihrer Heimatstaaten sind. Weniger günstig kennzeichnet sich bisher die Stellungnahme der einen und der anderen Gruppe gegenüber den allgemeinen europäischen Wirtschaftsbelangen. So hat z. B. der englische Wirtschaftspolitiker Sir Hubert Smith bereits von unüberwindlichen Schwierigkeiten gesprochen, welche seine Unterordnung der Interessen des eigenen Landes gegenüber denjenigen des heutigen Gesamteuropa mit sich bringen würden. Aber nicht nur der Engländer, sondern auch die anderen Mitglieder des Komitees scheinen wenig geneigt zu sein, mit ihrem Programm für die Beseitigung der allgemeinen europäischen Wirtschaftsschwierigkeiten herauszukommen. Eine Ausnahme hiervon machte allein der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux, der bereits ein vollständiges Programm der internationalen Arbeiterschaft dem Komitee unterbreitet hat, in dessen Programmpunkten die kategorischen Forderungen der Arbeiterschaft aufgestellt, nicht etwa nur Vorschläge übermittelt werden. Durch dieses Vorgehen der Gewerkschaftler werden für die Weiterführung der allgemeinen Wirtschaftsverhandlungen nicht gerade günstige Vorbedingungen geschaffen. Bemerkenswert ist es, daß zunächst von englischer Seite zu dem Programm der Arbeiterschaft ablehnend Stellung mit der Begründung genommen wurde, daß es sich bei dieser Konferenz doch vor allem darum handeln müsse, ein Fluktuieren der Waren und Werte wieder systematisch zu regeln, um hierdurch zu einem internationalen Warenaustausch gelangen zu können, wie es vor dem Kriege die Regel gewesen wäre. Man darf annehmen, daß die Gewerkschaftler ihren Vorstoß wiederholen werden und bei eventueller Ablehnung der Vorschläge bzw. einer Absetzung dieser Punkte von der Tagesordnung von vornherein in eine den Verlauf des weiteren störenden Opposition übergehen werden. Da man ja unter dem Protektorat des Völkerbundes tagt, wird der Versailler Vertrag, dem ja hauptsächlich der Niedergang der europäischen Wirtschaft zu danken ist, wahrscheinlich als ein unvermeidliches Schicksal behandelt werden.

Umwälzung in der deutschen Rundfunktechnik.

Berlin, 23. April. Zu der Meldung, daß es bei Versuchen des Telegraphentechnischen Reichsamts gelungen sei, durch Steuerung mit Quarzkristallen völlig konstante Wellenlängen zu erzielen und dadurch künftighin gegenseitige Störungen von Sendern mit naheliegenden Wellenlängen auszuschließen, erfährt eine Korrespondenz von maßgebender Seite, daß es sich hierbei nur um die Vorläufer zu großen Umwälzungen in der deutschen Rundfunktechnik handelt.

Es bestehe an den zuständigen Stellen die Absicht, die deutschen Rundfunksender in der Weise zusammenzufassen, daß für das ganze Reich eine Anzahl von Großrundfunkbezirken geschaffen werden, beispielsweise mit dem Mittelpunkt in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., München usw. Jeder dieser Bezirke soll in seinem Mittelpunkt einen Hauptsender und dann — auf das betreffende Gebiet verteilt — etwa neun bis zehn Untersender erhalten, die die Darbietungen des Hauptsenders mit der gleichen Wellenlänge weiterverbreiten, so daß an jeder Stelle des betreffenden Bezirks die Rundfunkdarbietungen mit der gleichen Intensität gehört werden können. Zu diesem Zweck seien jedoch zuerst einmal wichtige technische Verbesserungen der bisherigen Sendeanlagen notwendig, d. h. vor allem die Erzielung einer völlig konstant bleibenden Wellenlänge bei den Sendern ein und desselben Bezirks, da die geringsten Abweichungen, wie sie jetzt an der Tagesordnung sind, zu gegenseitigen Störungen führen müßten. Auf eine dahingehende Anregung des Staatssekretärs Bredow sind auf Grund von Laboratoriumsversuchen Versuchsapparate nach zwei verschiedenen Prinzipien konstruiert und dem Telegraphentechnischen Reichsamt zur Durchführung von Versuchen zur Verfügung gestellt worden. Die erste Methode sei die Fernübertragung der Steuerfrequenz eines Senders, die zweite sei die Steuerung mit Hilfe von Quarz, d. h. mit feingeschliffenen Quarzplättchen, die eine ganz bestimmte mechanische Eigenschwingung aufweisen. Die bisherigen Versuche mit beiden Methoden seien zur vollen Zufriedenheit verlaufen und hätten den Beweis dafür geliefert, daß die Einhaltung einer konstanten Wellenlänge, die bei 1 Promille jederzeit gleich bleibt, technisch durchaus erreichbar ist. Damit wären die wichtigsten Vorbedingungen für eine Neuregelung des Rundfunkwesens nach der oben geschilderten Art gegeben.

Der Vorteil einer solchen Senderkonzentration wäre zunächst der, daß in Deutschland nur mit einer geringen Anzahl von Wellenlängen gearbeitet würde, daß also zahlreiche Wellenlängen frei würden. Dazu käme die Annehmlichkeit für die Rundfunkhörer, daß sie an allen Stellen eines bestimmten Bezirkes die vom Hauptsender ausgehenden und von den Untersendern weiter verbreiteten Darbietungen mit Detektor- oder mit Röhrenapparaten im Lautsprecher aufnehmen könnten, ein Vorteil, der zweifellos zu einem weiteren starken Anschwellen der Beteiligungsziffer am deutschen Rundfunk führen würde.

Gegen die Enteignung der ehemaligen deutschen Fürsten.

Amtlich wird in Berlin gemeldet:

„Die deutsche Reichsregierung hat beschlossen, den im Volksbegehren verlangten Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen dem Reichstag zu unterbreiten. Demgemäß hat der Reichsminister des Innern eine entsprechende Vorlage an den Reichstag gemacht, die Sonnabend nachmittag dort eingegangen ist. Die Vorlage enthält einen Bericht, der das Zustandekommen des Volksbegehrens darstellt. Dem Bericht sind vier Anlagen beigefügt, nämlich der Gesetzentwurf, eine Uebersicht über das Eintragungsergebnis, eine Darlegung der Reichsregierung zu dem Gesetzentwurf und eine gutachtliche Aeußerung zu der Frage der Verfassungsmäßigkeit dieses Entwurfs.

Die Darlegung der Reichsregierung führt aus:

Die entschädigungslose Enteignung des gesamten Vermögens der Fürsten, wie sie der Entwurf vorsieht, widerspricht den Grundsätzen, die in einem Rechtsstaate die Grundlage für jeden Gesetzgebungsakt zu bilden haben.

Die Reichsregierung vermag daher den Inhalt des Entwurfs nicht als brauchbare Unterlage für die Auseinandersetzungen zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern anzusehen und spricht sich auf das entschiedenste gegen die Annahme des Entwurfs durch den Reichstag aus.

Dagegen kann nach Ansicht der Reichsregierung eine angemessene Regelung der Auseinandersetzungsfrage nach den Grundsätzen des zurzeit der Beratung des Rechtsausschusses des Reichstages unterliegenden Entwurfs eines Gesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern (sog. Kompromißentwurf) erfolgen.

Die Regierung wird ihrerseits im Verfolg ihrer Erklärung vom 26. Januar 1926 (Sten. Berichte des Reichstages S. 5146) das Zustandekommen eines Kompromißentwurfs mit allen Mitteln fördern und hofft, daß auf diesem Wege für die Auseinandersetzung zwischen Fürsten und Ländern eine Rechtsgrundlage geschaffen wird, durch die sich der weitergehende Gesetzentwurf des Volksbegehrens inhaltlich erübrigt."

Deutsches Reich.

Arbeitsruhe im Zeitungsgewerbe am 1. Mai.

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben die Vertreter der Berliner Arbeiterschaft beschlossen, die Arbeit am Sonnabend, dem 1. Mai, von morgens 6 Uhr bis Sonntag, den 2. Mai, morgens 6 Uhr, ruhen zu lassen. Die Zeitungsverleger sind deshalb gezwungen, mitzuteilen, daß die Tageszeitungen am Sonnabend nachmittag und Sonntag früh nicht erscheinen werden. Es sind von seiten der Zeitungsverleger Maßnahmen gegen den Schritt der Arbeitervertreter getroffen worden, doch dürften die deshalb geführten Verhandlungen zu keinem Resultat führen.

Schweres Unglück durch Steinschlag.

Aus Saarbrücken kommt die Nachricht, daß die Belegschaft der zweiten Sohle der Grube „Velsen" von einem schweren Unglück betroffen wurde. Zwei Bergarbeiter im Alter von 18 und 21 Jahren wurden von niedergehenden Gesteinsmassen getroffen und getötet. Sechs weitere Bergleute wurden schwer verletzt. Ein siebenter Beamter kam mit leichteren Verletzungen davon. Alle Verletzten wurden in Krankenhäuser überführt.

Bauunfall in Berlin.

In der Gelsenkirchstraße in Berlin ereignete sich auf dem Grundstück der Kunsteiswerke der Firma Lindenberger u. Co. ein Unglück. Eine zehn Meter lange und drei Meter hohe Brandmauer stürzte zusammen und begrub drei Arbeiter unter ihren Trümmern. Die drei Schwerverletzten wurden von der Feuerwehr aus ihrer Lage befreit und nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Die Polizei hat das Gelände abgesperrt und eingehende Untersuchungen eingeleitet.

Ein falscher Erzherzog vor Gericht.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich kürzlich der Maschinist Heinrich Grimm aus Rübeland im Harz wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuch zu verantworten. Der Angeklagte protestierte sofort dagegen, daß man ihm den Namen „Grimm" andichte; mit heiserer Stimme behauptet er, daß er Heinrich Graf von Chambord heiße und ein Sohn des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich sei. Er sei nicht in Rübeland, sondern in Meyerling bei Wien geboren, und der alleinige Erbe des Kaisers Franz Josef von Oesterreich. Leider könne er dies nicht mehr beweisen, da ihm die Polizei in Baden seine Originalpapiere abgenommen habe. Die Beweisaufnahme ergab, daß Grimm sich im Besitze eines vom Obersten Reichsgericht in Wien ausgestellten Testaments befand, wonach er der Haupterbe sei. In dieser Eigenschaft hatte er bei der Dresdener Bank Anspruch auf Rückzahlung eines vom Kaiser Franz Josef an diese Bank gezahlten Darlehns in Höhe von 25 Millionen Mark vom Jahre 1807 erhoben, wobei er eine Abschrift des Vertrages beilegte, die mit seinem „gräflichen" Namen unterzeichnet war. Der Bankleitung erschien der Betrugsversuch so plump, daß sie die Sache der Polizei übergab. Der Sachverständige, Gerichtsarzt Dr. Roth, der sich über den Geisteszustand des Angeklagten äußerte, erklärte, der Angeklagte sei ein phantastisch veranlagter Mensch, der mit hartnäckiger Konsequenz seine Behauptungen durchsetze. Von Verrücktheit könne keine Rede sein. Es handele sich um eine degenierte Persönlichkeit, die nicht mit vollem Maße gemessen werden könne. Grimm wurde insgesamt zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er nahm die Strafe an, behielt sich aber vor, ein neues Verfahren einzuleiten.

Die Staatsdruckerei von Sowjetrußland druckt Bibeln!

Die neue russische Volksbibel.

Soeben ist der bekannte Methodistenbischof D. Dr. J. L. Nuelsen aus Rußland zurückgekehrt, wo er als Bevollmächtigter der Amerikanischen Bibelgesellschaft die Vorarbeiten für den Druck der neuen russischen Bibel zum Abschluß brachte. Die Herstellung der Stereotypplatten ist vertraglich von der Regierungsdruckerei „Komintern" in Leningrad (St. Petersburg) übernommen worden. Sie sollen allen religiösen Organisationen zur freien Benutzung überlassen werden, welche Bibeln zu drucken wünschen. Die erste Regierungserlaubnis hat der „Bund Evangelischer Christen" erhalten, dessen Präsident Prochenow die Geldmittel für eine Auflage von 25 000 Exemplaren in Amerika gesichert hat. Auch die anderen kirchlichen Gruppen, unter ihnen orthodoxe Kreise, beabsichtigen solche Drucke herzustellen. Die russische Regierung hat in der Sache stets das größte Entgegenkommen bewiesen. Das vorliegende Probeblatt zeigt einen schönen, großen, klaren Schriftsatz. Der Text folgt genau der vom Heiligen Synod autorisierten Ausgabe von 1907, aber nach dem neuen Alphabet. Gleichzeitig hat Bischof Nuelsen angeregt, daß aus Vertretern der verschiedenen Richtungen eine Russische Bibelgesellschaft gebildet werden möchte. Sobald diese zustande gekommen ist, wird die Amerikanische Bibelgesellschaft die Platten an sie abtreten und will ihr dann auch in der Fortführung des Werkes behilflich sein.

Spatenrecht.

Roman von Sophie Kloerss.

(22. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Almut sah ihr in die Augen. „Wir müssen früh lernen, uns selbst zu bändigen, sonst wird uns das Leben zu hart. Weißt Du nicht mehr, wie wir zusammen lachten in Bremen, wenn Du dem Magister die Bücher durcheinandergeräumt hattest? Oder wenn Dein Vater uns den süßen spanischen Sekt in die kleinen Spitzgläser schenkte und Du dann singen mußtest:

Alleweil, alleweil sind wir so froh,
Alleweil lacht uns die Sunnen! —

Aber danach ist es hart über mich gekommen, und Du mußt mir nicht zürnen, Du Lachtaube, daß ich nicht mehr mit kann mit Deinem Frohsinn."

Es wurde ein Weilchen still am Herde.

Lützelberger hatte den Korb vollendet, hielt ihn gegen das Herdlicht, prüfte seine Rundung und reichte ihn der Bremerin. „Also, da ist er. Und wenn die Magd auf den Markt geht einkaufen, mag er wohl reichen dazu. Nun will ich noch einmal zum Teich hinunter, die Reusen untersuchen. Wollt Ihr mit?"

„Bläst es mich nicht über die Fennen?"

„Hängt Euch an meinen Arm, der ist fest."

Den dunklen Reisemantel warf das Mädchen über die Schultern, zog seine Kapuze über den Kopf und steckte die Nase aus der Tür.

Dann lachte sie hellauf, denn der Wind warf ihr einen sprühenden Guß aus der Dachtraufe entgegen, und nun hing sie dem jungen Bauern am Arm und kämpfte sich mit ihm hinab zum Teich.

Almut spürte ein Mißbehagen und wußte selber nicht warum. — —

In dem Teich, der still und dunkel zwischen den kahlen Weiden lag, holte Lützelberger die versenkten Reusen mit langen Haken an das Land und prüfte ihren Inhalt. Drei Aale zog er hervor, barg sie, die sich zu Thildes Entsetzen schlängelten und wanden, im mitgenommenen Netz und sah nachdenklich über den Teich und den Abflußgraben.

„Ein Dutzend Enten haben sie hier gehalten. Es sollten Hunderte werden und Tausende. Die Brutenten müßten im Winter im Hof gehalten werden und sich im Sommer in allen Gräben und Sielen tummeln mit ihren Jungen. Was sie erzählen von dem fetten Grund in den Gräben und dem vielen jungen Wurzelwerk und Entenflott, das muß doch den Enten Gedeihen geben. Und zum Herbst schicken wir den Bremer Herren gute Kost für ihre Tafel."

„Ach, Ihr redet! Immer der Hof! Und der Deich! Und die Gemeinde! — Wann kommt Ihr einmal selber?"

„Versteht Ihr das nicht? Das bin ich eben selber. All das Schaffen und Werken, das ist mein Leben und Sein."

Sie stiegen wieder empor am Hügel, und hinter der Scheune, wo Schutz war vor dem Nordwest, hielt Thilde an. „Schaffen und Werken ist vielleicht etwas Großes für einen Mann. Aber die Süßigkeit des Lebens ist nicht darin enthalten."

„Und worin liegt die?" fragte er und beugte sich nieder.

„In den Armen der Liebe und auf den Lippen eines Mädchens," murmelte sie.

Dann sprachen sie ein Weilchen beide nicht.

Als es endlich wieder geschah, flüsterte Thilde, und die Stimme war noch süßer und heißer: „Kommt Ihr nun mit nach Bremen?"

„Ich kann in Bremen so wenig leben wie Ihr hier in Butensiel."

„Was küßt Ihr mich denn?"

„Soll ich die Süßigkeit verachten, die mir auf hartem Wege geboten wird?"

„Eure Augen lachen, Ihr höhnt mich."

„Ich höhne Euch nicht, Thilde. Ihr seid süß wie die Blüten, die hinter Euren Fenstern gedeihen. Soll ich Euch verdorren lassen hier in der Sonnenglut und verwehen lassen vom Wind?"

„Meint Ihr denn, ich bliebe hier?" Sie lachte hell auf. „Zwischen den Bauern? Ich, Lorenz Wullenbargs Tochter? Wohl gar als Euer Eheweib? — Ihr wißt gut zu küssen und zu herzen, Ludolf Lützelberger, aber man soll sich auch von der süßesten Stunde nicht übertölpeln lassen."

Lützelberger ließ sie aus den Armen gleiten. Seine Augen sahen groß über das feine Ding hin, wie es so kühl und klar sein Schlüsse zog.

„Freilich, Ihr habt recht, zwischen die groben, ehrlichen Friesenbauern paßt Ihr nicht, Jungfer Wullenbarg. Mögt Ihr in Bremen einen finden, der Lorenz Wullenbargs Tochter in die Kirche führen darf. Ich danke Euch für die Gunst, die Ihr mir schenktet."

„Wolltet doch selber nicht! Und nun Ihr seht, daß es mir just so zu Sinn ist wie Euch, seid Ihr zornig. Heiliger Florian, was zündest Du nur so oft ein Feuerchen an und läßt uns dann drum schelten."

Da mußte der Mann wieder lachen. Sie kam ihm doch zu sehr wie ein ausgelassenes Kind vor, und als sie auf die Diele kamen, ihre Aale wiesen und Thilde kreischend vor den glatten, gleitenden Fischen zurückwich, kam Almut kein Gedanke, daß dort hinter der Scheune eine kurze, leidenschaftliche Szene stattgehabt habe.

Am nächsten Morgen kam der Kaufherr und holte sein Kind; fröhlich trabten sie hinweg.

Eno Thedinga sah ihnen nach, wie sie die Wurt hinabritten, und seine Augen glommen. „Spreu, Spreu! Er wird seine Tenne fegen und wird sie den Winden preisgeben, daß sie treiben über die Meere und durch die Wüsten bis hinein in das ewige Feuer."

Wullenbarg in seiner behäbigen Behaglichkeit hörte den düsteren Propheten nicht mehr, und hätte er ihn gehört, er hätte gelacht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Krönung Risa Khan Pählävis zum persischen Schah.

Unter großem Zeremoniell fand gestern nachmittag im Thronsaal des Palastes die Krönung von Risa Khan Pählävi als Schah von Persien statt. Alle hohen Würdenträger und das ganze diplomatische Korps nahmen an der Feier teil. Zum ersten Male wurden bei einer solchen feierlichen Gelegenheit auch europäische Damen zugelassen. In feierlicher Prozession begab sich der Festzug in den Thronsaal. Voran ging der Oberzeremonienmeister, der den kleinen Kronprinzen an der Hand führte. Ihm folgte der Ministerpräsident, der die alte Krone in den Händen hielt. Hinter ihm ging der Hofminister mit der neu geschmiedeten Risa-Pählävi-Krone, die mit Diamanten, Smaragden und Rubinen besetzt ist. Der Kriegsminister trug das Schwert des Schahs Nadir, des Eroberers von Delhi. Ihm folgte ein Hofbeamter mit der alten Perlenkrone, dann ein Minister mit dem königlichen Zepter und ein anderer Minister mit dem weltberühmten Diamanten Darya Nur. Weiter folgte eine Schar von hohen Beamten mit den Wahrzeichen der alten Krone der persischen Monarchie.

Der Kronprinz stellte sich neben den Thron Nadirs, die Kaiserstandarte wurde in den Thronsaal gehängt und ein Herold kündigte die Ankunft des Schahs an. Der Schah trug Militäruniform und darüber das berühmte Perlenkleid, auf dem Kopf den Federbusch Nadirs. Der Ministerpräsident hielt eine kurze Rede in den blumenreichen Ausdrücken des Orients. Darauf bestieg Risa den Thron, nahm den Federbusch ab und setzte sich die Pählävi-Krone auf das Haupt. Während die Geschütze Salut feuerten, übergab ihm der Kriegsminister das Schwert Nadirs. Alles ging unter feierlichen Reden vor sich. Mit der Krone auf dem Haupt und dem Schwert Nadirs in der Hand verließ der neue Schah den Thronsaal und begab sich an der Spitze des großen Festzuges zu Pferde durch die beflaggten Straßen zu seinem Palast vor der Stadt. Die Krönungsfeierlichkeiten dauern drei Tage. Das diplomatische Korps hat an der Feier teilgenommen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. April.

Die Abgabe der Einkommensteuererklärungen.

Es wird in letzter Stunde nochmals daran erinnert, daß am Sonnabend, 1. Mai, die Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärungen für das Steuerjahr 1926 abläuft. Deklarationsformulare sind im Finanzamt, Abteilung Steuern und Finanzabgaben für die Stadt Posen, St. Martinstraße 41, und in der Einkommensteuerabteilung des Amtes, ul. Mickiewicza 31 (fr. Hohenzollernstraße), kostenlos erhältlich. Die ausgefüllten Deklarationen sind dort abzugeben, unter Beifügung einer Bescheinigung darüber, daß die Hälfte der auf das deklarierte Einkommen entfallenden Staats- und Gemeindesteuern entrichtet ist. Eine Tabelle mit den Sätzen ist auf dem Deklarationsformular verzeichnet. Es sei darauf hingewiesen, daß die Nichtabgabe der Erklärungen innerhalb der oben angegebenen Frist Geldstrafen bis zu 100 zł nach sich zieht. Außerdem erfolgt dann die Einschätzung der Steuer nach den der Finanzbehörde zur Verfügung stehenden Angaben.

Verbot des Hausiergewerbes in von der Klauenseuche infizierten Gegenden.

Der Wojewode hat neuerdings eine Verordnung erlassen, durch die in den bekannt gegebenen, wegen Klauenseuche gebildeten engeren oder weiteren Beobachtungsgebieten jeglicher Hausiergewerbeverkehr untersagt wird. Insbesondere ist verboten das Anbieten von Waren jeglicher Art, die Entgegennahme von Bestellungen, das Aufkaufen von landwirtschaftlichen Produkten und Tieren. Dieses Verbot erstreckt sich auf die Zeit der Gültigkeit der Sperrmaßnahmen bezüglich der einzelnen Gebiete und bezieht sich auf alle Hausierer, gleichviel ob sie zu Fuß oder zu Wagen ihr Gewerbe ausüben, und zwar persönlich oder durch ihre Beauftragten. Ausnahmen in dringend notwendigen Fällen kann der zuständige Starost schriftlich erteilen. Übertretungen dieses Verbots unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 zł oder entsprechende Haft.

Wildernde Katzen.

So nützlich eine Katze im Hause durch Wegfangen von Mäusen und Ratten sein kann, so schädlich wirkt sich ihr Treiben aus, sobald sie in Gärten und Feldern zu wildern beginnt. Vielen, die auf das Tier nicht achten, ist es kaum bekannt, daß die Katze bereits in den warmen Frühlingstagen die Brutstätten der Vögel aufsucht und das Brutgeschäft stört, die jungen Vögel aus den Nestern holt oder das Gelege vernichtet. Besonders gefährdet sind unsere kleinen Gartensingvögel, die uns im Sommer nicht nur durch ihren Gesang erfreuen, sondern auch dadurch nützlich sind, daß sie die Raupen der Obstbaumschädlinge vertilgen helfen. Ein Gartenbesitzer, der für Niststätten der Vögel in seinem Garten sorgt, Nistkästen als künstliche Brutstätten anbringen läßt und darauf achtet, daß die Katzen dem Garten fernbleiben, wird nicht über große Raupenplage zu klagen haben. Die Katzen vom Garten fernzuhalten, ist recht schwierig, da sie auch während der Nacht das schädliche Wildern nicht lassen und der Vogelbrut nachstellen. Als wirksam hat sich das Anlegen von breiten Teerringen um die Obstbaumstämme erwiesen, welche die Katzen beim Emporklettern meiden. Auch auf den Feldern richten wildernde Katzen unter der Brut der Vögel, die auf der Erde nisten, großen Schaden an. Ebenso fallen ihr junge Hasen und Rebhühner zum Opfer. Kein Wunder, wenn Jäger wildernde Katzen, die sie fern vom Gehöft auf den Feldern antreffen, schonungslos niederschießen.

Uferini kommt am 1. Mai nach Posen zurück!

Der in Posen bereits populäre Künstler, der Illusionsmeister Alfred Uferini, ist für noch einige Tage vom Apollotheater verpflichtet worden, um noch einen kurzen Zyklus seiner sensationellen Vorstellungen zu absolvieren. Als Schlager seines Programms bringt Uferini seine Weltattraktion, und zwar wird er ein lebendes Pferd mit Reiter und Führer verschwinden lassen. Mit diesem großen sensationellen und verblüffenden Repertoirestück gastierte Uferini in fast allen bekannten Theatern der ganzen Welt. Uferini hat hier seinen Namen bereits bekannt gemacht. Seine neue Illusion mit einem lebenden Pferd ist geradezu phänomenal. Nun wird im Apollotheater die Gelegenheit geboten, diese Glanznummer Uferinis zu bewundern. Wer Uferini bereits gesehen hat, weiß, daß dieser Künstler geradezu Unglaubliches leistet und auf seinem Gebiet ganz erste Klasse und ohne Konkurrenz ist; wer aber bisher noch nicht die Gelegenheit wahrgenommen hat, einen spannenden und lustigen Abend in seinem Zauberreich zu verleben, möge es sich nicht nehmen lassen und sich mit eigenen Augen von seinen tausend Künsten überzeugen. Die Vorstellungen finden ab 1. Mai täglich um 8 Uhr abends statt; Sonntags, am 2., sowie am 3. Mai finden auch Nachmittagsvorstellungen statt, und zwar um 4 Uhr zu herabgesetzten Preisen mit dem gleichen Programm. Kartenvorverkauf im Zigarrengeschäft A. Szrejbrowski, ul. Fredry — Ecke Gwarna, ab 6 Uhr abends an der Theaterkasse, Sonn- und Feiertags ab 12 Uhr an der Theaterkasse.

× **Die Not der Imker in Posen und Pommerellen.** Das verflossene Jahr war der Bienenzucht wenig hold. Im letzten Winter sind viele Völker durch Hunger eingegangen. Besonders die jungen Stöcke sind zahlreich unterlegen. Andere bereits geschwächte Bienenvölker könnten noch gerettet werden, wenn ihnen schleunigst Futter zugeführt werden würde. Dazu müßte jedoch von den Finanzämtern umgehend die erforderliche Menge vergällten Zuckers eingeliefert werden. Die Imker beklagen sich, daß die letzte Winternot zum Teil auf ungenügende Zuweisung solchen Zuckers für Bienenfutterzwecke zurückzuführen sei.

× **Straßenbahngleise frei!** Der Straßenbahnführerberuf ist ein außerordentlich verantwortungsvoller Beruf; ein solcher Führer befördert täglich verschiedene Hunderte Menschen, für deren Leben und Gesundheit er während einer Straßenbahnfahrt verantwortlich ist. Er soll aber auch Menschen und Tiere, die sich auf den Gleisen bewegen, nicht gefährden, jedoch auch seine ihm vorgeschriebene Fahrzeiten innehalten. Dem Straßenbahnführer kann der verantwortungsvolle Dienst erleichtert werden, und der Geschirrführer und der Kraftwagenführer können sich und den Straßenbahnführer vor Zusammenstößen, vor Lebensgefahr und Sachbeschädigung schützen, wenn sie die Straßenbahngleise freihalten, mindestens aber rechtzeitig freigeben, wenn das Warnungssignal ertönt. Eine große, fast täglich zu beobachtende Unsitte ist es, daß Kinder sich auf den Gleisen umhertummeln. Viele Kinder werden jährlich infolge Spielens auf den Gleisen gesundheitlich geschädigt oder gar getötet. Eltern und Lehrer müssen hier durch Warnungen auf die Kinder einzuwirken versuchen!

× **Posener Wochenmarktspreise.** Der Verkehr auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt war infolge des sehnsüchtig erwarteten und glücklicherweise durchdringenden Regens recht schwach. Die Warenzufuhr, besonders an Butter und Eiern, war geringer als sonst; die Preise zogen weiter an. Man zahlte für das Pfund Landbutter 2,29—2,40, für Tafelbutter 2,80—3,10, für Molkereibutter 3,20, für die Mandel Eier 1,70—1,90 zł. Ferner wurden bezahlt: das Pfund Quark mit 50 gr, das Liter Sahne mit 3,20 zł, das Liter Milch mit 28 gr, rote Rüben mit 15, Mohrrüben mit 25 bis 30, das Pfund Spinat mit 40—50, das Pfund Rhabarber mit 40—50, der Kopf Salat mit 25—30, das Bündchen Radieschen mit 25—30, das Pfund Morcheln mit 40—50 gr, das Pfund Suppenspargel mit 1, Eßspargel mit 1,50—1,75 zł, das Pfund Sauerampfer mit 50, eine saure Gurke mit 15—20, das Pfund Backobst mit 60—70 gr, Backpflaumen mit 0,90—1,20 zł, das Pfund Zwiebeln mit 35—40 gr, eine Zitrone mit 13—20, eine Apfelsine mit 25—50, ein Pfund Äpfel mit 50—60, das Pfund Kartoffeln mit 4—5 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete ein Pfund roher Speck 1,50, ein Pfund Räucherspeck 1,60—1,70, ein Pfund Schweinefleisch 0,90—1,20, Rindfleisch 1—1,40, Hammelfleisch 0,90—1,20, Kalbfleisch 0,90 bis 1,20 zł. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Magergans 9—10, für eine Ente 4—5, für ein Huhn 1,50—4, für ein Paar Tauben 1,20—1,60 zł. Auf dem Fischmarkt war der Verkehr mittelmäßig. Gezahlt wurden für das Pfund Aal 1,40—1,80, Schleie 1,20—1,60, Hecht 1,20—1,60, Bleie 0,80—1,20, Barsche 0,60—1 zł, Weißfische 40—80 gr, für das Schock Krebse 4—10 zł.

× **Der Staniewski-Zirkus** hat bei den Wały Zygmunta Starego (fr. Niederwall) seine Zelte aufgeschlagen und gibt morgen, Donnerstag, 8 Uhr abends seine Eröffnungsvorstellung.

× **Offenbar Selbstmord verüben** wollte heute früh in der 9. Stunde an der Caponnière ein anfangs der 30er Jahre stehender, gut gekleideter Mann von außerhalb, der sich an der Brücke herunterließ und nun offenbar einen Zug abwarten wollte, um sich von ihm überfahren zu lassen. Sein Tun wurde von dem Polizeiposten bemerkt, der ihn mit Hilfe Vorübergehender hochzog und zum 8. Polizeikommissariat schaffte. Es scheint sich nach den dortigen Feststellungen um einen geistesschwachen Menschen zu handeln, der soeben nach Verbüßung einer zweimonatigen Gefängnisstrafe entlassen und nun arbeitslos ist.

× **Fürsorgliche Taschendiebe.** Ein Bote hatte gestern in einer Gastwirtschaft an der Przecznica (fr. Wittelsbacherstr.) die Bekanntschaft dreier Männer gemacht. Als er später seine neuen Freunde verließ, machten ihn diese darauf aufmerksam, doch ja auf die größere Geldsumme, die er bei sich führte, zu achten, damit sie ihm nicht von Taschendieben gestohlen würde. Hinterher mußte er zu seinem nicht geringen Schrecken feststellen, daß eben diese neuen Freunde ihm 950 zł gestohlen hatten.

× **Straßenunfall.** Von einem Kraftwagen angefahren wurde gestern an der Ecke Halbdorfstraße und des Wały Jagiełły (fr. Karmeliterwall) ein Frl. Ruth Pf. aus der ul. Kraszewskiego (fr. Hedwigstr.) und am Kopf, an den Händen und an den Füßen leicht verletzt; das Fahrrad wurde beschädigt.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag,	den 29. April.	Posener Handwerkerverein. Mitgliederversammlung.
Freitag,	den 30. April.	Historische Gesellschaft. Abends 8 Uhr: in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums: Hauptversammlung.
Freitag,	den 30. April.	Verein Deutscher Sänger. 8 Uhr: Uebungsstunde.
Dienstag,	den 4. Mai.	Posener Handwerkerverein. 8 Uhr: abends Messeabend mit Damen in der Grabenloge.
Mittwoch,	den 5. Mai.	Gemischter Chor Posen. 8 Uhr: Uebungsstunde.
Freitag,	den 7. Mai.	Verein Deutscher Sänger. Uebungsstunde.

Oper.

„Siegfried", Musikdrama in drei Aufzügen von Richard Wagner.

II.

Bekannt ist, daß die dichterische Sprache Wagners in seinem „Ring" von der üblichen Ausdrucksart abweicht, er bedient sich des Stabreims, jener Wortgestaltung, die an Stelle des Endreims Wiederholung und stets Wiederkehren der Anwendung gleicher Konsonanten in den Worten eines Verses gibt. Dadurch wollte er den Gestalten, die sein Drama beleben, schon durch die Wucht ihrer Reden andeuten lassen, daß sie anderen Sphären angehören, als die Personen unserer profanen Umwelt. Es läßt sich nicht bestreiten, daß durch Uebertragungen in andere Sprachen (mit Einschluß der polnischen) diese außerordentliche Eigenart der Dichtung mehr oder minder zerstört wird und zu Differenzen verschiedenartiger Schwere hinsichtlich der musikalischen Deklamation führt.

Nun zur Musik selbst. Wagner beabsichtigte, in seinem „Ring" ein Gesamtkunstwerk erstehen zu lassen, in welchem der Poesie, Musik, Malerei, Architektur die völlige, aber parallele Entfaltung ihrer Wirkungselemente mit Unterordnung unter ein gemeinsames Ziel gestattet sein sollte. Durch die Anwendung dieses Grundsatzes hat Wagner zunächst erreicht, daß er die bis dahin übliche Vorherrschaft der Musik über das Drama zurückdrängte und so die dort stark vernachlässigte Handlung des Stückes zur Grundlage des Kunstwerks formte. Natürlich aber bleibt in seinem Gesamtkunstwerk die Musik die leitende Kunst, sie belebt es mit ihrer Seele. Die absolute Herrschaft des vokalen Elements hatte mit dem Auftreten des Musikdramas abgewirtschaftet. Hatte vorher die Bühne, der Sänger allein durch die Veranschaulichung der melodischen Linie den Gedankeninhalt getragen, so teilte nunmehr der Darsteller, der Sänger mit dem Orchester die Aufgabe, die Tonsprache zur Wirkung zu bringen. Es entstand die „unendliche Melodie", die Linie des musikalischen Gedankens, die vom ersten bis zum letzten Takt sich ununterbrochen bewegt, einmal in Schwingungen gesetzt von der Stimme des Sängers, dann wieder durch die Ausdruckselemente des Orchesters, mitunter im Zusammenfluß beider Wirkungsfaktoren. Und das Leitmotiv, von Wagner zu einem Mittel ganz hervorragender Darstellungskraft ausgestaltet, zeichnet Menschen, Dinge, Begriffe, Situationen mit der Schärfe prägnanter Melodik; diese Leitmotive sind die einzelnen Teile eines Gerüstes, um das sich in kunstvoller Verschlingung, in genialer thematischer Verarbeitung das Gewebe der Musik fügt. „Das Orchester bringt fast keinen Takt, der nicht aus vorangegangenen Motiven entwickelt ist," urteilt Wagner selbst. In diese grundlegenden Charaktereigenschaften der Kunst, wie sie Wagner in seinem „Ring" niedergelegt und gewahrt wissen will, sollten sich all' diejenigen gründlichst vertiefen, die sich der höchst ehrenvollen Aufgabe unterziehen, als Verkünder der eigenartigen künstlerischen Gedankenwelt des Meisters öffentlich aufzutreten. Aber vorher! Bei einiger Ueberlegung werden sie dann ganz von selbst dahinterkommen, daß es z. B. total stilwidrig wäre, wollte ein im „Ring" beschäftigter Sänger an die Rampe treten und einige besonders akzentuierte Noten nach italienischer Unmanier ins Parkett schmettern. Ein nicht minder krasser Verstoß gegen das Abc musikdramatischen Gestaltens im Sinne Wagners wäre es, wollten die handelnden Personen auf der Bühne Stellungen einnehmen, als ob sie auf eine photographische Platte sollten, oder in ein ständiges Anschwärmen des Dirigentenstabs verfallen. Diese drei Punkte waren es insonderheit, die mich veranlaßten, der „Siegfried"-Aufführung im „Teatr Wielki" mit einiger Besorgnis entgegenzusehen. Sie war nicht grundlos; Herr Regisseur Zatheh wird noch einige Säuberungsaktionen vornehmen müssen, um einigen stilistischen Entgleisungen der oben geschilderten Art den Kehraus zu machen. (Dialog Erda—Wanderer, Brünhilde—Siegfried, das für die Dauer unerträgliche Geradeausblicken von Mime und Alberich.) Als Gesamtleistung betrachtet, verriet die Premiere eine tüchtige Vorarbeit. In erster Linie zeigte sich das Orchester seiner gigantischen Aufgabe gewachsen. Wenn auch der Instrumentalkörper notgedrungen nicht die Originalbesetzung zeigte — die sogenannte „kleine Partitur" diente als Unterlage —, so war er doch berauschend, hinreißend, gesättigt von sinnlicher Ausdruckspracht, umflossen von leuchtenden und glühenden Klangfarben. In der Musik zu „Siegfried" spiegeln sich menschliche Leidenschaften wieder, siegreiche Kraft liegt über dem Werke, stürmische Modulationen zeichnen den frischen, oft übermütigen und feurigen Charakter des Helden. Die Auffassung des Dirigenten, Herrn Direktor Stermicz, trug dem ganz Rechnung. Die zuweilen komplizierten Tempobezeichnungen wurden sichtlich respektiert und geschickt erfaßt, namentlich die belebteren, rhythmisch mitunter sehr diffizilen Stellen erfuhren eine ganz besondere Teilnahme. Im „Waldweben" und innerhalb schallender Riesenwellen gab es zwar einige harmonische Schwankungen, im motivischen Netzwerk wurden gelegentlich dynamische Knäuel hörbar — die Streicher erwiesen sich in solchen Fällen, z. B. in der Einleitung zum 3. Akt, als zu schwach —, doch davon abgesehen, stand das Orchester zweifellos auf stolzen Anhöhen; es wurde samt seinem Leiter der potenzierten Ausdrucksfülle hinsichtlich Tragfähigkeit und Sinnfälligkeit hervorragend gerecht. Das „Horn-Motiv" wurde von dem hierzu bestellten Solisten sauber und schön geblasen. Herr Czarnecki als „Siegfried" entfaltete die ganze Fülle seines künstlerischen Gestaltens in den „Schmelz- und Schmiedeliedern", die er plastisch hervorragend formte, und die seinem musikalischen Mitempfinden am nächsten zu liegen schienen. Auch in den stärker mit Lyrik durchwirkten Punkten („Es sangen die Vöglein," Zwiegespräch mit dem Waldvogel) war der Gesang prächtig gekleidet. Jedenfalls hat unser Tenor mit dieser Partie — auch seine Gestalt war imponierend — einen hörbaren Anhalt Wagnerscher Kunst über die Zuhörer ausgegossen, der von deren Herzen Besitz ergreifen mußte. Die Stimme des „Wanderers" (Herr Romanowski) war klangprächtig und abstrahierte das gebotene Maß von Feierlichkeit. Anstatt des traditionellen dunkelblauen Mantels steckte er in einem von brauner Farbe. Den finsteren Gesellen „Mime" hatte man Herrn Gruszczyński anvertraut. Ich gebe ohne weiteres zu, daß dieser ernsthaft strebende Sänger sich in seiner außerordentlich schwierigen Rolle — schon allein was die Darstellung anbelangt — wider Erwarten zurechtfand. Er ahnte, was er zu verkörpern hatte, und er wandelte daher nicht in musikalisch unerforschten Gebieten. Daß seine Leistung trotzdem von dem Schatten des Idealmime nur teilweise bestrichen wurde, war nicht verwunderlich. Wenn Herr Gruszczyński Gelegenheit haben sollte, auf einer anderen Bühne einem „Mime" höchster künstlerischer Rangstufe zu begegnen, so wird er einsehen, daß in der realistisch treuen Kennzeichnung seines Mime, sowohl gesanglich wie im Spiel, noch mancherlei Lücken klaffen. Herr Górski sang den „Alberich" mit genügender Stimmresonanz. Die „Erda" von A. Szafrańska umwehte trotz überwiegender stimmlicher Korrektheit ein eisiger Hauch, der „Waldvogel" von Z. Fedyczkowska „erfreute den Frohen". J. Chwińska sang die „Brünhilde" ohne gekünstelte Paradetöne, dafür mit erhabener Einfachheit und natürlichster Einpassung in den Charakter der zu „leuchtender Liebe" wiedererwachten Maid. Die Stimme des „Fafner" (K. Urbanowicz) hätte mehr naturalistischer Aufputz gebrauchen können, seine gesungenen Worte waren mehr gemütlich (war ein Sprachrohr zur Stelle?) und ließen sich schwer mit dem kolossalen Umfang seines Rachens in Einklang bringen. Ueber die Regie habe ich mich bereits ausgelassen, ihre sonstigen Anordnungen waren durchaus planvoll. Die Bühnenbilder waren die gleichen wie zu deutscher Zeit, die Lichteffekte stellten einen wirkungsvollen Begleitapparat. Der Sturmwind während der ersten Szene des zweiten Akts hätte bemerkbarer werden können. Die Aufnahme des Tondramas war eine begeisterte. „Heil der Welt, der Brünhilde lebt!"

Alfred Loake.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Viertes Reger-Fest der Max Reger-Gesellschaft.** Das vierte Reger-Fest der Max Reger-Gesellschaft findet vom 9.—13. Juni unter Oberleitung von Max Fiedler in Essen statt. In fünf Konzerten werden die Hauptwerke des Meisters zu Gehör kommen; zwei Orchesterkonzerte werden von Max Fiedler, eines von Fritz Busch geleitet. Als Solisten sind gewonnen Frieda Dierolf, Adolf Busch, das Busch-Quartett, Fritz Heitmann, Rudolf Serkin.

— **Kunstausstellung.** Die diesjährige Frühjahrsausstellung der Gesellschaft „Stowarzyszenie Artystów" (Plac Wolności 14a) wird am Sonntag, dem 2. Mai, vormittags 11 Uhr eröffnet werden. Der Eintrittspreis ist auf 1 zł festgesetzt. Die Karten gelten gleichzeitig als Lose für eine Lotterie. (1)

✗ **Entlaufen** ist gestern vormittag 9 Uhr an der Hundedressuranstalt am Kernwerk ein ein Jahr alter Polizeiwolfshund von dunkelgrauer Farbe. Um Abgabe des Hundes bei irgend einem Polizeiamte wird gebeten.

✗ **Gestohlen** wurde aus einem Mädchenzimmer in der ul. Sienkiewicza 7 (fr. Wettinerstr.) ein Oberbett mit weißem Bezug und eine braune Decke im Werte von 100 zł.

✗ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Mittwoch früh + 1,06 Meter, gegen + 1,04 Meter gestern früh.

✗ **Vom Wetter.** Heute Mittwoch früh waren bei regnerischem Wetter 12 Grad Wärme.

---

* **Bentschen,** 27. April. Die hiesige Schwesternstation hat 1925 insgesamt 32 Kranke in 630 Verpflegungstagen versorgt. Es wurden 29 Nachtwachen und 679 Tagespflegen für Arme und Kranke geleistet. Weiterhin wurden verpflegt 2 Sieche in 730 Verpflegungstagen. Die Dienste der Schwestern wurden auch von 29 Andersgläubigen in Anspruch genommen. Die hiesige Gemeindeschwester versorgte im verflossenen Jahre 55 Kranke, bei denen 842 Besuche gemacht wurden. Davon nahmen 2 Kranke evangelischer, 24 katholischer und 3 jüdischer Konfession die Dienste der Schwester in Anspruch. Fernerhin wurden 27 Tagespflegen und 35 Nachtwachen, verbunden mit Landfahrten, von der Schwester geleistet und 36 Arme in 69 Besuchen verpflegt. — Ein ungefähr 50 Meter hohes Gerüst umgibt zurzeit die hiesige katholische Kirche zwecks Renovierung und Abnahme des Kreuzes von dem westlichen Turm, das durch ein neues Kreuz ersetzt werden soll. Die Renovierungsarbeiten werden von dem Baumeister Preißler in Neutomischel ausgeführt.

☐ **Görchen,** 26. April. Zum Bürgermeister unseres Städtchens ist unter 95 Bewerbern der Stadtsekretär Eryk Żyniewicz aus Gnesen gewählt worden.

☐ **Gostyn,** 27. April. In Strumiany (fr. Steinort) kam es zwischen dem Deputatarbeiter Matuszak und seinem Schwager wegen des Mittagessens zum Streit. Der Frau gelang es schließlich, die beiden Männer zu beruhigen. Nach dem Essen verließ Matuszak zunächst das Zimmer, indem er seinen Schwager von neuem bedrohte. Dieser griff zu einer Schaufel und versetzte damit seinem Gegner einen so kräftigen Hieb über den Kopf, daß er, wie der „Kurjer" berichtet, zwei Stunden später starb.

* **Inowrocław,** 23. April. In den letzten Tagen wurden die an der hiesigen evangelischen Kirche befindlichen Zinnröhren zum Ableiten des Regenwassers, im ganzen etwa 40 Meter, gestohlen. Ein Teil der Rohre wurde in dem Alteisengeschäft von W., Marienstraße, vorgefunden. W. gab an, die Rohre von einigen jungen Burschen gekauft zu haben und nannte auch deren Namen, worauf diese dingfest gemacht wurden und nunmehr ihrer Bestrafung entgegensehen.

* **Kijewo, Kr. Inowrocław,** 21. April. Die hiesige Schule, die im vergangenen Jahre paritätisch wurde, eine Zeitlang von zwei und seit dem Herbst mit einer Lehrkraft besetzt war, ist mit dem 1. April in eine ganz katholische, soll heißen polnische, umgewandelt worden. Die Verfügung des Kuratoriums ist im Kreisblatt vom 14. veröffentlicht. Religionsunterricht empfangen die hiesigen Kinder mit denen der paritätischen Schule aus Klein-Morin gemeinsam in Groß-Morin durch den Lehrer B. aus Eigenheim (Gąski).

☐ **Koschmin,** 26. April. Nachdem hier bei Hunden die Tollwut festgestellt worden ist, ist die Hundesperre über unsere Stadt verhängt worden. — Durch Blitzschlag eingeäschert wurde in dem Dorfe Barzeciczki die Scheune des Landwirts Rasia. Eine Nachbarscheune ging mit in Flammen auf.

* **Lissa i. P.,** 26. April. Von einem Kraftwagen überfahren wurde gestern nachmittag der fünfjährige Sohn des Maurers Grodzki in der ul. Osiecka. Der kleine Kerl erlitt keinerlei Verletzungen und kam mit dem bloßen Schrecken davon.

* **Pelplin,** 27. April. Am Sonntag fand hier die feierliche Einführung des Prälaten Stanisław Okoniewski zum Koadjutor und Weihbischof an Stelle des wegen seines hohen Alters von diesem Amt zurückgetretenen Weihbischofs Dr. Munder statt. Zur Feier waren zahlreiche Würdenträger und Gäste hier eingetroffen.

* **Samter,** 26. April. In Obrowo brannte nachts, vermutlich infolge böswilliger Brandstiftung eines entlassenen Saisonarbeiters, eine Scheune des Grafen Raczyński nieder.

☐ **Scharfenort,** 26. April. Infolge von Verleumdungen und Intrigen war der hiesige Bürgermeister Władysław Draheim vom Amte suspendiert worden. Nachdem die eingeleitete Untersuchung seine völlige Schuldlosigkeit ergeben hatte, ist er jetzt wieder in sein Amt eingeführt worden.

* **Rawitsch,** 23. April. Der heutige Freitagwochenmarkt zeigte regen Betrieb. Butter war ziemlich viel angeboten, hielt sich aber doch im Preise von 2.30—2.50 zł. Eier kosteten die Mandel 1.60—1.80 zł, Weichkäse das Pfund 40 gr. Beim Geflügel brachte eine Gans 10—12 zł, ein Huhn 2.50—5 zł, das Paar Tauben 1.20 bis 1.50 zł, ein Zickel 3—4.50 zł. Das Pfund Spinat kostete 40 gr, Rhabarber das Pfund 40 gr, Zwiebeln das Pfund 30 gr, Mohrrüben 10 gr, das Bündchen Radieschen 25—30 gr, der Kopf Blattsalat 10—15 gr. Für Feinschmecker gab es auch schon an einer Stelle jungen Spargel zu kaufen, es wurde das Pfund mit 2 zł bezahlt.

* **Thorn,** 22. April. Eine Protestversammlung mit anschließendem Umzug fand am Sonntag durch den Invalidenverband statt. Einstimmig wurde gegen die evtl. Kürzung der Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten protestiert und eine entsprechende Resolution angenommen, worauf sämtliche Anwesende mit ihrer Fahne geschlossen durch die Stadt auf den Platz vor dem Denkmal des unbekannten Soldaten zogen, wo eine Ansprache gehalten wurde. Stimmen wurden laut, geschlossen vor die Wojewodschaft zu ziehen, wovon man jedoch absah.

* **Thorn,** 26. April. Ein 10jähriger Messerheld (!!), Czesław K., hatte einen gleichaltrigen Knaben derart mit dem Taschenmesser bearbeitet, daß letzterer sich in ärztliche Hilfe begeben mußte.

* **Wirsitz,** 26. April. Ein großes Schadenfeuer ist in Arendowo hiesigen Kreises ausgebrochen und hat zwei Ställe des Landwirts Matuszewski mit lebendem und totem Inventar vernichtet. Der Schaden ist sehr groß. Als Ursache des Feuers scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 27. April. Nachts spielte sich auf dem Hauptbahnhofe ein Drama ab, wie es die Kriminalgeschichte Warschaus bisher noch nicht verzeichnet hat. In ein Abteil 2. Klasse des Zuges Warschau—Posen, in dem sich die 22jährige Beamtin der Invalidenbank, Wanda Koscielewska, befand, stieg ihr Freund, der 28jährige ehemalige Schauspieler Franciszek Łuczak. Der stellungslose Ł. war in letzter Zeit von der K., der er leidtat, gänzlich erhalten worden. Schließlich trennte sich die K. von Ł. und zog zu ihren Eltern. Darauf drohte ihr Łuczak mehrfach mit dem Tode. Nachdem er nun nachts im Waggonabteil neben der K. Platz genommen hatte, unterhielt er sich zunächst ruhig mit ihr. Dann aber erfaßte er plötzlich mit den Händen den Kopf der Koscielewska und vergrub seine Zähne in ihrer Nase, wobei er ihr die Weichteile derselben plötzlich abbiß. Łuczak verschluckte sodann das Stück lebendes Fleisch, während die blutübergossene, verstümmelte K. verzweifelt um Hilfe rief. Die Koscielewska wurde von einem Arzt verbunden und in ihr Heim geschafft. Łuczak, der sofort verhaftet wurde, ist geständig und bezeichnet seine Tat als einen Racheakt.

Aus Ostdeutschland.

* **Fraustadt,** 27. April. Superintendent Sattler-Driebitz, der Senior unter den Superintendenten der Grenzmark vollendete am 22. April sein 70. Lebensjahr. Seit 22 Jahren steht er als Ephorus an der Spitze der Diözese Fraustadt, und 40 Jahre wirkt er in Treue als Seelenhirt der evangelischen Kirchengemeinde Driebitz und der ihr angeschlossenen Tochtergemeinde Guhlau.

* **Meseritz,** 25. April. Sonnabend früh wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Mitte der vierziger Jahre stehende Rottenführer Weidner von dem 6,08 nach Landsberg ausfahrenden Personenzuge überfahren und getötet. Er hinterläßt die Ehefrau mit vier Kindern. — In Kurzig wurde am Sonntag von dem aus Meseritz kommenden Mittagszuge die Frau des Streckenläufers Fröhlich überfahren. Wie das Unglück geschehen ist, ließ sich noch nicht feststellen; Frau Fröhlich verstarb bald darauf.

* **Flatow,** 27. April. Am Freitag abend ereignete sich auf der Chaussee Flatow—Jastrow, zwischen Flatow und Nowinny, ein schreckes Unglück, dem Lehrer Boldt aus Gnesen zum Opfer gefallen ist. Der Verunglückte befand sich zusammen mit dem Junglehrer Semrau auf der Heimfahrt nach Gursen. Während der Fahrt muß Boldt einen Schwächeanfall erlitten haben, so daß er die Gewalt über das Motorrad verlor. Bei dem Versuche, von einer Straßenseite auf die andere zu fahren, hat sich das Rad wahrscheinlich überschlagen, so daß die beiden Fahrer von den Sitzen heruntergeschleudert worden sind. Boldt ist so unglücklich abgestürzt, daß er sich einen Schädelbruch und schwere Verletzungen der Wirbelsäule zuzog, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Sein Begleiter Semrau ist mit leichteren Verletzungen davongekommen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 26. April. Die 7. Strafkammer verurteilte den früheren Destillateur Jan Babiński von hier, Kopernikusstraße 4 wohnhaft, wegen Wohnungswuchers zu zwei Monaten Gefängnis, 20 zł Geldstrafe und zu 300 zł zugunsten der Staatskasse, sowie Veröffentlichung des Urteils, weil er sich für zwei Zimmer, die er an einen aus Deutschland zugewanderten Chauffeur Borowczak vermietet hatte, 700 zł hatte zahlen lassen. — Die 4. Strafkammer verurteilte den Landwirt Jan Ryszkiewicz aus Góra, Kreis Posen-West, wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis. Er hatte im Mai 1923 eine Scheune abtragen lassen, wobei eine Wand einstürzte und drei Arbeiter verschüttete und tötete.

* **Thorn,** 26. April. Wegen Blutschande hatte sich vor der Strafkammer bei geschlossenen Türen der Maschinist des Stadttheaters, Bronisław Skupiński, zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte vier Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof gelangte aber nach der Beratung zu der Überzeugung, daß fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust die richtige Strafe für diese Handlung sei.

Wettervoraussage für Donnerstag, 29. April.

= **Berlin,** 28. April. **Überwiegend bewölkt, mit Neigung zu leichten Regenfällen; wenig veränderte Temperaturen.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

R. K. B. 1. 5000 d. Mk. im September 1922 waren gleich 41,66 zł. 2. Diese Frage können wir nicht beantworten. 3. Die Kinder des Erblassers haben als Erben erster Ordnung mindestens auf das Pflichtteil Anspruch. Das Testament ist andernfalls anfechtbar. 4. Die Möbel können, natürlich nur gegen Verzollung, über die Grenze genommen werden.

Hagelschlag. Im allgemeinen wäre der Hauswirt zur Reparatur verpflichtet. Wem Sie für die Zeit Ihrer Reise die Schlüssel übergeben, das steht völlig in Ihrem freien Ermessen.

H. Zw. in Ch. Uns ist kein Mittel zur Bekämpfung des Schädlings bekannt. Vielleicht wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage einmal an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft in Posen, ul. Franciszka Ratajczaka, die zweifellos in der Lage sein wird, ein zuverlässiges Mittel anzugeben.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Mittwoch,	den 28. 4.	**„Geisha".**
Donnerstag,	den 29. 4.	**„Aida"** (Gastspiel M. Gołębiowski).
Freitag,	den 30. 4.	**„Madame Pompadour".** (Ermäßigte Preise).
Sonnabend,	den 1. 5.	um 7½ Uhr abends **„Siegfried".**
Sonntag,	den 2. 5.	um 3 Uhr nachm. **„Boccaccio".** (Ermäßigte Preise).
Sonntag,	den 2. 5.	um 7½ Uhr abends **„Martha".**
Montag,	den 3. 5.:	Zur Feier des Jahrestages der Konstitution vom 3. Mai: Festvorstellung **„Halka".** (Gastspiel M. Gołębiowski).

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 29. April.

Berlin, 504 Meter. Abends 8.30 Uhr: Kammermusik von Haydn bis Schoenberg. Abends 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.25 Uhr: Orgelkonzert des Oberorganisten Hermann Seekamp. Abends 9 Uhr: Lieder zur Laute aus alter und neuer Zeit. Kammersänger Dr. Heinz Schall.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr: Konzert des Lautensängers Ernst Duis. Maienlieder, Wanderlieder, Fröhliche Weisen.

Stuttgart 446 Meter. Abends 8 Uhr: Carl Struve. Eine Frühlingsfahrt durch deutsche Gaue. Anschließend russische Musik und Dichtung.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Gebackene Eierkoteletten.** 6 Personen. Man kocht 6 frische Eier 10 Minuten lang und schneidet das Weiße wie das Gelbe nach dem Erkalten in kleine Würfel. Inzwischen bereitet man ¼ Liter gut eingekochte, mit 2 Eigelb gebundene und mit 10 Tropfen Maggi's Würze abgeschmeckte Sahnensoße, mit der man das Eierragout anmacht. Nachdem dieses erkaltet ist, formt man es zu kleinen Koteletten, paniert diese mit Ei und geriebenem Weißbrot und bäckt sie in heißem Fett ab. Man richtet die Koteletten im Kranze an, steckt in jede Spitze ein Stückchen Makkaroni und hierauf eine kleine Manschette und gießt eine Tomatensoße in die Mitte.

= **Die Firma R. Koczorski, Alter Markt,** feiert am 1. Mai ihr 30jährigers Bestehen. Der jetzige Inhaber, Roman Koczorski, hat das Unternehmen im Jahre 1924 aus den Händen seines Vaters Robert Koczorski übernommen.

Die Rentablität des polnischen Tabakmonopols

hat noch keineswegs das vernünftigerweise und im Vergleich mit den Ergebnissen derselben Einrichtung anderer Länder zu erwartende Maß erreicht. Auf die Gründe haben wir schon wiederholt hingewiesen und vor allem hat man es noch nicht vermocht, den Konsum auf Vorkriegshöhe zu bringen oder gar zu steigern, weil die verschiedenen Sorten der Regiewaren auf die Geschmacksrichtung der Bevölkerung namentlich bei den mittleren und besseren Qualitäten allzuwenig Rücksicht nehmen. Wie schon erwähnt, haben sich die Reineinnahmen aus dem Tabakmonopol im vergangenen Jahr nur auf 182 Millionen Złoty belaufen. Da man bekanntlich in Warschau immer noch hofft, auf Grund einer Verpachtung des Tabakmonopols eine große Auslandsanleihe zu erlangen, ist man natürlich bestrebt, einerseits die Einnahmen möglichst bald zu erhöhen und andererseits die bisherige Entwicklung in möglichst günstigem Lichte erscheinen zu lassen. Dem ersten Ziel dient die am 26. d. Mts. in Kraft getretene allgemeine Preiserhöhung um 20 Prozent, wodurch sämtliche Sorten von Rauchtabak, Zigarren und Zigaretten betroffen werden. Dem zweiten, mehr propagandistischen Zweck gelten offenbar die vor einigen Tagen in der „Gazeta Poranna Warszawska“ veröffentlichten längeren Darlegungen, denen wir folgende Angaben entnehmen:

Die Einnahmen aus dem polnischen Tabakmonopol betrugen im Jahre 1923 13.3%, 1924 13.4% und 1925 14.4% der gesamten Einnahmen aus öffentlichen Abgaben und Monopolen. Der Istbetrag war in den letzten Jahren günstiger als im Budget vorgesehen, und zwar ist er im Jahre 1924 um 91% höher gewesen bei einer präliminierten Einnahme von 70 und einer tatsächlichen von 133.7 Millionen Złoty im Jahre 1925 um mehr als 12% bei 162.5 bzw. 182.4 Mill. Złoty. Aus der Tatsache des Anwachsens der Einnahmen aus dem Tabakmonopol läßt sich schließen, daß das Monopolsystem für den Staat vorteilhafter ist als das frühere System der Verbrauchssteuer. Während die durchschnittlichen Monatseinnahmen des Staates in den ersten sieben Monaten des Jahres 1924 aus Verbrauchssteuer und dem (teilweise schon durchgeführten) Monopol sich auf 9.6 Mill. Złoty beliefen, betrugen sie in den letzten fünf Monaten des genannten Jahres nach Liquidierung der Privatindustrie 13.2, im Jahre 1925 15.2 Mill. Złoty je Monat. Eine große Rolle spielt bei der Steigerung der Einnahmen die gleichzeitige Verminderung der Ausgaben. Die Verwaltungskosten betrugen im Jahre 1924 2.25% der gesamten Ausgaben, nämlich 1 266 882 Złoty, die Fabrikationskosten 48.40% und die Vertriebskosten 45.85%. Der überaus hohe letzte Posten ergab sich aus den Prozenten, die den Verkäufern Ende 1923 zugebilligt worden waren. Man hat sie jetzt allerdings von 18 auf 13% herabgesetzt, was eine Ersparnis von 25 Mill. Złoty alljährlich bedeutet. In der Frage der Beschaffung von Rohstoffen hat die Vergrößerung des Tabakanbaus im Inlande nicht die Bedeutung, die man ihr gewöhnlich beilegt. 1925 gab das Tabakmonopol für den Rohstoffeinkauf im Inlande 650 000 Złoty bei einer Produktion von zirka 900 000 kg Tabakblättern aus. Eine bis aufs Höchste gesteigerte inländische Tabakerzeugung, die 6—8 Millionen kg jährlich ergeben könnte, würde für die polnische Handelsbilanz mit 5—6 Mill. Złoty jährlich von nur geringer Bedeutung sein. Weitaus wichtiger wäre dagegen die Erhöhung des Konsums von Monopolerzeugnissen und die Bekämpfung des illegalen Verbrauchs (Schmuggel und Schwarzfabrikation). Der kontrollierte Tabakkonsum in Polen belief sich im Jahre 1925 auf 17 Millionen kg oder 0.6 kg je Kopf der Bevölkerung, während er sich im Auslande durchschnittlich zwischen 1,2 und 1.5 kg bewegt. In den voraufgegangenen Jahren war der Verbrauch noch kleiner; er betrug 1924 12, in den Jahren 1922 und 1923 nur je 10 Millionen kg. Der Konsum in den einzelnen Landesteilen ist verschieden. So belief er sich in den Bezirken Warschau, Krakau und der Wojewodschaft Posen in der 1. Hälfte 1925 auf zirka 20 Złoty je Kopf der Bevölkerung, im südlichen Teil Pommerellens auf über 18, im nördlichen auf nur 5.24 Złoty, was hauptsächlich dem im Korridor blühenden Schmuggel zuzuschreiben ist. Der Verbrauch in Polnisch-Oberschlesien mit 19.78 Złoty je Kopf der Bevölkerung ist im Verhältnis zum Kulturstand dieses Landesteils viel zu niedrig. Das Gleiche gilt für den Lodzer Bezirk, wo der Konsum 13.75 Złoty beträgt, während er sich in Kleinpolen auf 14 Złoty beläuft. Ebenso groß sind die Differenzen in den zentralen Wojewodschaften (10 Złoty im Bezrik Białystok und 8 Złoty in den Bezirken Kielce und Lublin) sowie in den östlichen (10 Złoty im Bezirk Wilna und nur 6 Złoty im Bezirk Wolhynien und Polesien). Man nimmt an, daß der Verbrauch in Polen durch erfolgreiche Bekämpfung des Schmuggels und durch eine Besserung der Wirtschaftslage in den nächsten Jahren um 25% (zirka 100 Mill. Złoty jährlich) steigen und die Einnahmen aus dem Tabakmonopol sich annähernd um 60 Mill. Złoty erhöhen könnten. Bei einem Konsum von 1 kg je Kopf der Bevölkerung dürften die Einnahmen des Staates aus dem Monopol 300 Mill. Złoty jährlich überschreiten.

Neugründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften in Polen. Im 1. Viertel dieses Jahres wurden in Kongreß- und Kleinpolen 6 Unternehmen mit einem Gesamtkapital von 6 950 000 Złoty gegründet. Darunter befinden sich 5 Unternehmen in Industrie und Landwirtschaft mit einem Emissionsbetrag von 1 950 000 Złoty und 1 Bankunternehmen mit einem solchen von 5 Millionen Złoty. Die neu gegründete Bank ist die „Bank Amerykański w Polsce S. A.“ mit dem Sitz in Warschau. Das Anlagekapital zerfällt in 50 000 Aktien zu je 100 Złoty. Gründer sind Torsten Krenger, Georg Widdel und Karl Kozlowski. Im Vergleich zum 1. Quartal des Vorjahres, in dem 4 Unternehmen mit einem Kapital von 20 500 000 Złoty entstanden, ist die Gründungsbewegung als schwach zu bezeichnen, obgleich zu bemerken ist, daß in der Vergleichszeit 1925 das Anlagekapital der Lodzer Elektrizitätsgesellschaft mit 20 Millionen Złoty eine große Rolle gespielt hat. Dagegen ist der Geldbedarf zur Erhöhung der Anlagekapitalien schon bestehender Unternehmen gegenüber dem 1. Quartal des Vorjahres bedeutend gestiegen. Während im 1. Quartal des Vorjahres 5 Aktiengesellschaften ihr Anlagekapital auf 3 331 638 Złoty erhöhten, haben im gleichen Zeitabschnitt des laufenden Jahres 29 Gesellschaften ihr Kapital auf 21 357 334 Złoty vergrößert. Diese Erhöhungen erfolgten allerdings meistens nicht durch Emission neuer Aktien, sondern hauptsächlich durch Überschreibung von Beträgen aus dem Reservefonds. Der Unterschied zwischen dem Nominalwert und dem Emissionskurs der Aktien ist im Rückgang begriffen. Von bemerkenswerten Kapitalvergrößerungen seien erwähnt: „Polsko-Belgijskie Towarzystwo dla impregnacji drzewa S. A.“ (Polnisch-Belgische Gesellschaft für Holzimprägnierung A.-G.), Sitz Warschau, um 0.6 auf 1.6 Millionen Złoty durch Emission von 6000 neuen Inhaberaktien mit dem Nominalwert und Emissionskurs von 100 Złoty, ferner Berg- und Hüttenwerke Modrzejow um 9543 auf 9 905 000 Złoty durch Überschreibung aus dem Reservefonds.

Über neue Lohnforderungen in der polnisch-oberschlesischen Schwerindustrie wurde dieser Tage in Kattowitz zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergebnislos verhandelt. Da beide Parteien auf ihrem Standpunkt verharren, wird das Einigungs- und Schlichtungsverfahren eingeleitet werden. Unter Berufung auf den abermaligen Złotysturz und die wachsende Teuerung verlangen die Arbeiter der Hütten und Gruben eine allgemeine Lohnerhöhung von 25.5 Prozent sowie eine Erhöhung des Kohlendeputats für Invaliden. Für qualifizierte Arbeitskräfte soll die Lohnerhöhung sogar bis zu 35.5 Prozent betragen. Die Arbeitgeber erklärten die Erfüllung solcher Forderungen gegenwärtig für ganz unmöglich, da die Schwerindustrie ohnehin mit etwa 170 Millionen Złoty verschuldet sei und neue Lasten, die schon seit langer Zeit nur noch sehr geringe Rentabilität ganz vernichten würden. Als Gegenforderung wurde die Aufhebung des achtstündigen Arbeitstages erhoben.

Auf dem polnischen Markt für Emailwaren herrscht z. Z. starke Verwirrung, da die staatliche Fabrik „Huta Blachownia“ mit ihrer schon kürzlich an dieser Stelle besprochenen Preispolitik offenbar darauf ausgeht, das polnische Emailwarensyndikat zu sprengen. Um den Großhändlern den Absatz seiner Erzeugnisse zu erleichtern, hat das Syndikat sich gezwungen gesehen, jetzt ebenfalls die Preise herabzusetzen. Wie lange diese Maßnahme durchgeführt werden kann, ist aber sehr die Frage, da die Produktionskosten bei den neuen Verkaufspreisen kaum gedeckt werden können.

Konkurse.

E. Eröffnungstag. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.

Brzeżany. B. Hammer, Burzatyn. E. 14. 4. 1926. K. B. Polakiewicz. A. 20. 5. G. 28. 5.

Sierakowo. Sierakowska Kopalnia Węgla. E. 9. 4. 1926. K. Hieronym Strzyżewski. A. 26. 5. G. 28. 5. 1926.

Chełmża. Bolesław Wiśniewski. Neuer Termin am 1. Mai 1926.

Posen. Gluszyn & Babka. Antonin Łaskowski. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.

Warschau. Firma „Spektrum“. Gläubigerversammlung am 27. 4. 1926.

Märkte.

Getreide. Warschau, 27. April. Für 100 kg fr. Verladestation. Kongr.-Roggen 693.5 gl 118 f hol fr. Warschau 32, Kongr.-Roggen 681 gl 116 f hol 30½, Weizenmehl laut Probe 80.

Kattowitz, 27. April. Weizen 48—50, Roggen 28—30½, Hafer 31—33½, Gerste 24—26, Rapskuchen fr. Empfangsstation 33—35, Weizenkleie 23½—24½, Roggenkleie 24—25¼, Tendenz ruhig. Auszugsmehl 0.50, Weizenmehl 0.45, 70proz. Roggenmehl 0.27, 65proz. 0.28 zł für ½ kg. Tendenz unverändert.

Danzig, 27. April. Weizen 14—14.25, Roggen 9.30 bis 9.35, Futtergerste 8.75—9, Braugerste 9—9¾, Hafer 9.35 bis 10, Roggenkleie 7¼—7½, Weizenkleie 7½—8, 60proz. Roggenmehl 28¾, „000“ altes Weizenmehl mit einer 25proz. Beimischung ausl. Mehls 49.25, „000“ neues Inlandsweizenmehl 44.75.

Hamburg, 27. April. Notierungen ausl. Getreidearten für 100 kg cif. in hfl. Weizen: Manitoba I 17.60, II 17.20, Rosafe 73 kg 14.90, Baruso 76½ kg 15.20, austral. Weizen füllig 16.80, Gerste: donauruss. 9.65, La Plata 60 kg 9.45, Malting Barley 9.65, für Mai 9.40, Roggen: Western Rye I für Mai 10.80, II für April-Mai 10.70, Mais: La Plata 9, donaubessarab. für April-Mai 8.30, La Plata für April-Mai 8.45, Hafer: Canada Western III für Mai 10.55, Clipped Plata 51—52 kg für April-Mai 8.95.

Berlin, 28. April. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 296—299, pomm. —.—, April —.—, Mai 304—305, Juli 297½, Sept. 266½—265, Roggen: märk. 173—178, pommer. —.—, Mai 191½—192½, Juli 200—201½, September 199—201½, Gerste: Sommergerste 195—210, Futter- und Wintergerste 173—190, Hafer: märk. 192—202, März —.—, Mai —.—, Juli 189. Mais: Mai —.—, Juli —.— loko Berlin —.—, Weizenmehl: fr. Berlin 37.50—39.75, Roggenmehl: fr. Berlin 25.25 — 26.75, Weizenkleie: fr. Berl. 11¼, Roggenkleie: fr. Berl. 11.90 - 12.25, Raps: —.—, Leinsaat: —.—. Viktoriaerbsen: 29.00—39.00, Kleine Speiseerbsen: 24.00—28.00, Futtererbsen: 22.00—26.00, Peluschken: 22.00—25.00, Ackerbohnen: 22.00—24.00, Wicken: 29.00—32.00, Lupinen: blau 11¾—12¾, Lupinen: gelb 14.00—14.75, Seradella: neue 38.00—42.00, Rapskuchen: 13.90—14.20, Leinkuchen: 18.40—18.60, Trockenschnitzel: 9.80—10.10, Soyaschrot: 19.40 bis 19.90, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 15.70—16.10. Tendenz für Weizen: behauptet, Roggen: behauptet, Gerste: stetig, Hafer: ruhig.

Chikago, 26. April. Weizen: Redwinter Nr. II loco 164¾, Hardwinter Nr. II loco 164¾, für Mai alt 161¾, neu 163½, Juli neu 143⅞, September neu 136⅞, mixed Nr. II loco 164½, Roggen: für Mai 90, Juli 92½, September 93⅜, Mais: gelber Nr. II loco 75, weißer Nr. II loco 74½, gem. Nr. II loco 73, für Mai 72⅝, Juli 77¼, September 80⅛, Hafer: weißer Nr. II loco 42, für Mai 40⅞, Juli 41⅞, Gerste: Malting loco 57—76. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Vieh und Fleisch. Warschau, 27. April. Für 1 kg loco Schlachthof Lebendgewicht: Rinder I. 0.95, II. 0.90, III. 0.85, Kälber I. 1.20, II. 1.15, III. 1.10 zł, für Schweine I. 2.15, II. 2.10 bis 2.05, III. 2, IV. 1.95—1.90, V. 1.85—1.80, VI. 1.75—1.70, VII. 1.60—1.65.

Metalle. Neu-Beuthen, 27. April. Rohguß Friedenshütte Nr. I 180 zł pro Tonne loco Station Neu-Beuthen.

Berlin, 27. April. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132½, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.17½—1.18½, Standard 1.15¼—1.16¼, Orig. Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.64½—0.65½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.59½—0.60½, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gewalzt und gez. 2.35—2.40, dasselbe in Barren, gew. und gez. in Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.40—1.50, Silber mind. 0.900 f in Barren 88¼—89¼, Gold im fr. Verkehr 2.79—2.82 Mk. für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 13—13½ Mk. pro Gramm.

Wolle. London, 27. April. Gestern begannen in London große Versteigerungen in Kolonialwollen, die bis zum 13. Mai währen sollen. Zum Verkauf gelangten 142 500 Ballen Wolle.

Baumwolle. Bremen, 27. April. Amtl. Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf, 3. Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 20.06, für Mai 18.17—18.10, Juli 18.14—18.14—18.14, September 18.05—17.96, November 17.73—17.65, Dezember 17.45—17.43 (17.45—17.44 bis 17.43), Januar (1927) 17.40—17.39, März 17.93—17.89, Tendenz ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. April 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	50.00—52.00	Hafer	30.00—32.00
Roggen	29.50—30.50	Eßkartoffeln	3.70
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	74.00—77.00	Fabrikkartoffeln	3.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	45.00	Roggenkleie	24.00—25.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	46.50	Heu, lose	7.40—8.40
Braugerste prima	30.00—32.00	Heu, gepreßt	10.00—11.00
		Roggenstroh, lose	1.80—2.00
		Roggenstroh, gepreßt	2.90—3.10

Tendenz: ruhig.

Getreidepreise vom 19. 4. bis 24. 4. 1926

für 100 Kilogramm in Złoty zum Tageskurse der Berliner Börse.

Höchstnotizen.

	19. 4.	20. 4.	21. 4.	22. 4.	23. 4.	24. 4.	Durchschnitt
Weizen:							
Posen	47.00	—	50.00	—	49.00	49.00	48.75
Berlin	72.50	—	—	70.60	69.60	68.90	70.40
Chicago	66.55	65.80	69.10	63.20	61.10	60.30	64.30
Roggen:							
Posen	28.50	—	32.00	—	30.00	29.50	30.00
Berlin	44.30	44.60	46.50	42.30	41.60	40.60	43.30
Chicago	37.60	37.90	38.00	36.00	34.00	35.00	36.40
Gerste:							
Posen	28.00	—	31.00	—	31.00	31.00	30.25
Berlin	46.95	47.30	49.90	45.40	45.00	44.80	46.55
Chicago	35.70	35.90	37.90	34.50	34.60	34.60	35.55
Hafer:							
Posen	31.00	—	34.00	—	32.00	32.00	31.50
Berlin	49.90	50.00	52.40	47.80	47.60	47.40	49.20
Chicago	31.30	31.20	32.50	29.60	29.20	28.70	30.40

Posener Börse.

	28. 4.	27. 4.		28. 4.	27. 4.
4 Pos. Pfdbr. alt.	39.00	37.50	Centr. Skór I.-V.	0.45	—
				0.50	—
4 Poz. list. zast. neu	22.00	—	Herzf.-Vikt. I.-III.	2.00	2.00
			Lubań I.-IV.	65.00	60.00
6 listy zbożowe	10.00	10.20	Dr. R. May I.-V.	24.50	25.00
	9.90	10.50	Papiern. Bydg. I.-IV.	0.20	—
8 dolar. listy	6.50	6.90	Płótno I.-III.	0.08	—
	6.90	7.40	Sp. Drzewna I.-VII.	0.25	—
	—	7.25	Unja I.-III.	3.50	3.50
5 Poż. konwers.	0.32	—	Wisła, Bydg. I.-III.	3.45	3.45
Bk. Przemysł. I.-II.	0.90	—	Wytw. Chem. I.-VI.	—	0.35
Arkona I.-V.	—	0.70	Zakł. Chem. Główna		
Barcikowski I.-VII.	0.80	0.70	I.—III.	—	0.90
	0.90	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	0.90	0.90
Cegielski I.-IX.	6.00	—			

Tendenz: für Aktien fest, für Zinspapiere steigend.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	28. 4.	27. 4.		28. 4.	27. 4.
Amsterdam	390.90	390.75	Paris	32.275	32.46
Berlin*)	231.77	231.76	Prag	28.815	28.80
London	47.275	47.275	Wien	137.15	137.30
Neuyork	9.70	9.70	Zürich	188.00	188.00

*) über London errechnet. Tendenz: anhaltend.

Effekten:	28. 4.	27. 4.		28. 4.	27. 4.
8% P. P. Konwers.	—	147	Nobel III.—V.	—	1.32
5% „	32.00	32.50	Lilpop I.—IV.	0.50	0.51
6% Poż. Dolar	76.25	76.50	Modrzejow. I.—VII.	1.80	1.75
10% Poż. Kolej. S. I.	156	156	Ostrowieckie I.-VII.	4.00	4.00
Bank Polski (o. Kup.)	50.85	52.75	Starachow. I.—VIII	0.87	0.87
Bank Dysk. I.—VII.	5.40	5.35	Zieleniewski I.-V.	—	10.00
B. Handl. W. XI.-XII.	1.65	1.65	Zyrardów	6.60	6.75
B. Zachodni I.-VI.	—	0.85	Borkowski I.-VIII.	0.37	0.36
Chodorów I.-VII.	3.45	—	Haberbusch i Sch.	5.25	5.15
W. T. F. Cukru	1.60	1.60	Majewski	—	—
Kop. Węgli I.-III.	1.82	1.90			

Tendenz: schwächer.

Danziger Börse.

Devisen:	28. 4. Geld	27. 4. Geld		28. 4. Geld	28. 4. Brief	27. 4. Geld	27. 4. Brief
London	25.19	25.193	Berlin	123.196	123.504	123.445	123.755
Neuyork	5.1940	—	Warschau	51.06	51.19	51.06	51.19
Noten:							
London	—	—	Berlin	123.445	123.755	123.206	123.514
Neuyork	—	—	Polen	51.64	51.81	51.16	51.32

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	28. 4.	27. 4.	Devisen (Geldk.	28. 4.	27. 4.
London	20.397	20.398	Kopenhagen	109.81	109.78
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	91.02	90.61
Rio de Janeiro	0.602	0.605	Paris	13.90	13.985
Amsterdam	168.64	168.56	Prag	12.417	12.417
Brüssel	14.99	15.145	Schweiz	81.09	81.065
Danzig	80.92	80.92	Bulgarien	3.044	3.044
Helsingfors	10.547	10.55	Stockholm	112.29	112.27
Italien	16.855	16.825	Budapest	5.865	5.865
Jugoslawien	7.39	7.39	Wien	59.22	59.20

(Anfangskurse).

Effekten:	28. 4.	27. 4.		28. 4.	27. 4.
Harp. Bgb.	108⅞	108	Görl. Wagg.	35	33¾
Kattw. Bgb.	12⅛	12.1	Rheinmet.	25⅝	26
Laurahütte	35½	—	Kahlbaum	108½	106
Obschl. Eisenb.	52¾	—	Schulth. Patzenh	174½	179½
Obschl. Ind	—	—	Dtsch. Petr.	—	—
Dtsch. Kali	122⅜	122	Hapag	136	129½
Farbenindustrie	149¼	146¼	Dtsch. Bk.	125	125
A. E. G.	—	—	Disc. Com.	121¼	121

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 28. April, 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 41.54—41.76, Große Polen 41.39—41.81, Kleine Polen 41.29—41.71 (100 Rm. = 239.46—240.73 zł).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 28. April, vormittags 12[30] Uhr. (R.) Günstig beeinflußt durch die anscheinend glatte Abwickelung des Ultimo, durch die bevorstehende Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer und Hoffnung auf Diskontermäßigung eröffnete die Börse bei lebhaftem Geschäft mit anziehenden Kursen Auch deutsche Anleihen gebessert Schiffahrtsaktien bis 4 Prozent höher.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 28. April, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 9.70 zł, 1 engl. Pfund 47.16 zł, 100 schweizer Franken 187.53 zł, 100 franz. Franken 32.38 zł, 100 deutsche Reichsmark 230.90 zł, 100 Danz. Gulden 187.14 zł.

1 Gramm Feingold für den 28. April 1926 wurde auf 6.4468 z festgesetzt. (M. P. Nr. 96 vom 27. April 1926.) (1 Goldzłoty gleich 1.8717 zł.)

Der Złoty am 27. April 1926. (Überw. Warschau.) **Neuyork:** 10.50, **London:** 50, **Zürich:** 52½, **Bukarest:** 29¾, **Tschernowitz:** 29½, **Mailand:** 267, **Budapest:** Noten 6850—7150, **Prag:** 317—323, Noten 313½—316½, **Wien:** 70—70½, Noten 69¾—70¾.

Dollarparitäten am 28. April in Warschau 9.70 zł, Danzig 10.18 zł, Berlin 10.08 zł.

Berliner Viehmarkt vom 28. April 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 1711 Rinder, 444 Bullen, 380 Ochsen, —.— Kühe, 887 Färsen, 3415 Kälber, 4345 Schafe, 11024 Schweine, — Ziegen —.— ausländische Schweine, —.— Ferkel.

Rinder: A Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 50—53, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 45—48, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 41—44, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—40, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 48—50, b) vollfleischige jüngere 44—46, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—42. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 48—52, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 38—44, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 28—35, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 22—26, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 18—20. D. Schlechtgenährtes Jungvieh (Fresser) 33—38.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—, b) beste, gemästete Kälber 70—80, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 58—68, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 45—55, e) minderwertige Säuger 35—42.

Schafe: A) Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 52—58, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 40—48, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 25—35. B. Weideschafe: a) Mastlämmer —.— b) minderwertige Lämmer und Schafe —.—.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht —, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 71—72, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 70—72, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 67—69, e) fleischige von mehr als 80 kg 65—66, f) Sauen und späte Kastrate —.—.

Marktverlauf: in allen Gattungen ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.